

evangelisch IN NEUSS

der gemeindebrief der evangelischen gemeinden in neuss

September | Oktober | November 2021



Christuskirchengemeinde



In diesem Heft

In diesem Heft	2
Zurück zu den Wurzeln	3
Einführung Pfarrer Jörg Zimmermann	4
Endlich wieder im Gottesdienst singen!	6
Gottesdienstliche Veränderungen	8
Die Flut will mich ersäufen.....	10
Personen in der Bibel - Junia	12
Angebote für Familien	14
Lebenschritte	16
Sehr gut! Nächstes Mal!	18
Gemeinsame Seiten	
Evangelische Christuskirchengemeinde	I
Jüdisches Leben	IV
Diakonie Rhein-Kreis Neuss	VI
Personalien	VII
Besinnung	VIII
Kirche im Krankenhaus	X
Bibellese in der Friedenskirche in Norf	XIII
100. Todestag von Camille Saint-Saëns	XIV
Licht.Klang.Raum	XVI
Konzertankündigungen	21
The Day Thou Gavest, Lord, is Ended	22
Rijeka - eine Partnerstadt von Neuss	24
Es war für Gerd	26
Die Paul Weigmann - Fenster in St. Marien	29
Gottesdienste zum Reformationstag	30
Feste Termine	31
Werbeblock	34
Impressum	38

Titel: Glasfenster in der Markuskirche

Nach einem Entwurf von Reimund Franke, Krefeld (1991), Foto: Harald Frosch
Weitere Informationen über die Christuskirchengemeinde lesen Sie in der Mitte dieser Ausgabe.

Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge!



Herbst im Pskower Gebiet
Foto: Andrej Kokscharow

Zurück zu den Wurzeln – und doch zugleich auf zu neuen Ufern!



Liebe Gemeinde,

herzlich grüße ich Sie als Ihr neuer Pfarrer und möchte mich Ihnen hiermit ein wenig bekannt machen: Mein Name ist Jörg Zimmermann, und seit April bin ich in Nachfolge von Franz Dohmes Ihr neuer Pfarrer.

Ich stamme sozusagen gleich von nebenan: In Ratingen bin ich vor 59 Jahren geboren worden, und in Düsseldorf habe ich meine Kindheit und die Schulzeit verbracht. Meine Frau Ute Zimmermann-Thiel stammt aus Kamp-Lintfort, sie ist Innenarchitektin und Kunsthistorikerin. Wir sind beide zum zweiten Mal verheiratet; aus erster Ehe haben wir jeweils 2 Kinder, die längst erwachsen sind und sich zwischen Hamburg, Bremen, Saarlouis und Freiburg sozusagen auf ganz Deutschland verteilen. Seit dem vergangenen Jahr gehört auch das erste Enkelkind zur Familie!

Mein Theologiestudium habe ich in Wuppertal, Tübingen, München und wieder Wuppertal absolviert. Danach habe ich knapp drei Jahre lang meine erste Pastorenstelle in Afrika gehabt, im kleinen Staat Ruanda, der 1994 durch Krieg und Völkermord traurige Berühmtheit erlangte. An die Flucht aus dieser Katastrophe schlossen sich für mich 22 Jahre Gemeindepfarramt am Stadtrand von Bonn an.

Danach wechselten meine Frau und ich 2016 an die Nordsee, nach Sande in Friesland. Nach einigen Jahren zog es uns aber doch wieder in Richtung Rheinland, und

wir freuen uns, dass ich in die Christuskirchengemeinde hier im schönen Neuss gewählt wurde.

Was einerseits wie eine Heimkehr anmutet, ist andererseits gleichwohl auch ein echter Neuaufbruch – müssen wir doch ehrlich zugeben, Neuss erst jetzt wirklich kennenzulernen! Die Coronazeit lässt das „normale“ Leben einer Kirchengemeinde ja leider nur sehr eingeschränkt zu, und auch das Kennenlernen ist in Zeiten der Maske und vieler lediglich über den Bildschirm möglichen Begegnungen erschwert. Doch merken wir, wie viel Freundlichkeit uns entgegenkommt, und wir wissen uns herzlich aufgenommen!

Nach den langen und prägenden Jahren mit Pfarrer Dohmes steht der Christuskirchengemeinde mit mir ein kürzerer Zeitraum von etwa 7 Jahren bevor. Es ist mein Wunsch, gemeinsam mit Ihnen nach der großen, durch Corona bedingten Zäsur das Gemeindeleben neu aufzustellen – in Anknüpfung an viel Bewährtes, aber sicherlich auch mit neuen Akzenten. Ich freue mich darauf!

Jörg Zimmermann

Einführung Pfarrer Jörg Zimmermann

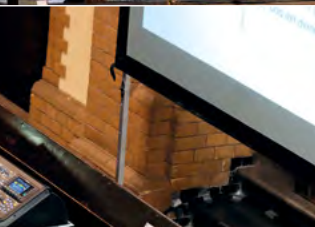
-- ein würdiger Abschluss der Pfarrwahl
und ein Aufbruch zu neuen Ufern

Nachdem das Pfarrwahlverfahren unter Corona-Bedingungen allen Beteiligten einiges abverlangt hatte und wir selbst den Wahlgottesdienst als „Fernseh ereignis“ organisieren und durchführen mussten, war es besonders schön, die Einführung von Pfarrer Zimmermann am Sonntag Rogate in einem Präsenzgottesdienst in der Christuskirche feiern zu können. Zwar mussten wir pandemiebedingt auf jede weitere Feierlichkeit verzichten und ein Gemeindegesang im Gottesdienst war weiterhin nicht möglich. Dabei handelte es sich aber nur um Petitionen, die die Stimmung nicht trüben konnten.

Vielmehr waren wir alle glücklich, bei herrlichem Frühlingswetter für die Amtseinführung in der Christuskirche zusammenkommen zu dürfen. Eröffnet und musikalisch begleitet wurde der Gottesdienst von unserer Kantordin Katja Ulges-Stein und Sängerinnen und Sängern unserer Kantorei. Pfarrerin Jabs-Wohlgemuth übernahm die Begrüßung der Gemeinde und die Hinführung zur eigentlichen Einführungshandlung. Diese übernahm der Superintendent des Kirchenkreises, Pfarrer Dietrich Denker, der dabei von einem besonderen Gast, Pfarrer Dr. John Wesley Kabango von der Vereinigten Evangelischen Mission, von Pfarrerin Jabs-Wohlgemuth und dem Vorsitzenden des Presbyteriums der Gemeinde assistiert wurde.

In seiner Ansprache zur Einführung beglückwünschte Superintendent Denker die Gemeinde dazu, einen so hochqualifizierten Pfarrer gewonnen zu haben, und erinnerte an dessen frühe Verbundenheit mit dem Kirchenkreis, mit dessen Fußballmannschaft Pfarrer Zimmermann 2005 den Präses-Cup der Landeskirche gewonnen hat.





In seiner Predigt widmete sich Pfarrer Zimmermann anschließend Vers 28 aus Kapitel 8 des Römerbriefes „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“ Er berichtete von den Erfahrungen aus seiner Arbeit in Afrika, wo er erleben durfte, wie Christen auch in schwierigsten Zeiten auf diese Gewissheit vertrauten. Er schlug dann den Bogen zu der Situation in unserer Gemeinde, die sich den Herausforderungen einer sich rapide wandelnden Umwelt stellen muss, dies aber auch im Vertrauen auf dieses Paulus-Wort unternehmen kann.

Nach Abschluss des sehr gelungenen Gottesdienstes gab es wenigstens Gelegenheit für einige wenige Grußworte. Hier waren wir glücklich, dass wir doch einige Gäste von Pfarrer Zimmermann zu seiner Einführung einladen konnten und dass fast alle – ungeachtet teilweise weiter Reisewege – der Einladung folgen konnten. So waren wir besonders beeindruckt von den persönlichen und berührenden Grußworten von Pfarrer Dr. Kabango, von Kreispfarrer Christian Scheuer aus der oldenburgischen Landeskirche und Jörg Uwimana, einem Studenten aus Bochum, der seinen Vornamen Pfarrer Zimmermann verdankt.

So war es ungeachtet der noch bestehenden Einschränkungen ein Höhepunkt in unserem Gemeindeleben. An dieser Stelle sei daher nochmals all denen gedankt, die den Gottesdienst vorbereitet und gestaltet haben und weil es eben immer noch eine besondere Zeit mit besonderen Herausforderungen ist, gilt ein besonderer Dank Andreas Ertlmaier und Moritz Landwehrmann, die es erneut mit großem Einsatz ermöglichten, dass auch dieser Gottesdienst im Internet übertragen wurde (und dort auch noch abrufbar ist), so dass alle diejenigen, denen wir keine Teilnahme in der Christuskirche selbst ermöglichen konnten, wenigstens am Bildschirm mit- oder nachfeiern konnten.

Dr. Ilmo Pathe

Endlich wieder im Gottesdienst singen!

Tut das gut! Selbst mit Maske und ohne die Responsorien der Liturgie.

Was uns der gottesdienstliche Gesang bedeutet, haben wir erst gemerkt, als er nicht mehr möglich war. Was wird uns die Zukunft bescheren? So ist die Frage berechtigt: „Warum hat uns das Singen in Liturgie und Liedern gefehlt?“

Eine erste einfache Antwort ist: „Weil sowohl die Responsorien als auch die Lieder – Eingangslied, Lied nach der Predigt und Schlusslied – einfach zu einem „richtigen“ Gottesdienst gehören.“ Wir erwarten diesen Ablauf des Gottesdienstes. „Singet fröhlich Gott, der unsere Stärke ist!“, heißt es in Ps. 81,2. Der Gesang im Gottesdienst ist also zugleich ein Lobpreis zur Ehre Gottes, zu dem mächtigen Gott, der uns „stärkt“, damit wir „gestärkt“ danach nach Hause gehen.

Für Martin Luther war der Gesang der Gemeinde, bisher weitgehend unüblich, so wichtig, dass er zahlreiche Texte zu Liedern für den Gottesdienst verfasst hat. Er ist auch heute noch in den Gesangbüchern der mit am stärksten vertretene Lieddichter, 24 nach dem Stand August 2004 im Ev. Gesangbuch. Nur Paul Gerhardt übertrifft diese Zahl mit 30, indem er Luthers Idee des Kirchenliedes aufgreift.

Für Luther war die Musik die „beste der Künste“ und der Gemeindegesang die singende Verkündigung des Evangeliums. In seinen Tischreden preist er „die Musica“



als ein „herrlich und göttlich Geschenk und Gabe“, die den Menschen „fröhlich mache“, eine Gabe, die der Teufel „nicht gerne erharret.“ So sagt es auch der Jakobusbrief: „Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen“ (Jak. 5,13).

Das Singen war eine der stärksten Waffen der Reformation und während der friedlichen Revolution in der DDR wurde viel gesungen, auch evangelische Lieder wie „Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen“ – eine Anspielung auf die angestrebte Wiedervereinigung.

Kirchliches Singen also eine Leidenschaft nur der Evangelischen? Die Antwort: „Nein“. Auch die anderen Mitgliedskirchen der ACK haben ihre „Kirchenmusik“, aber anders und reduzierter.

Darüber hinaus: Viele Menschen singen im Alltag, z.B. unter der Dusche oder anderswo, wo sie nicht belauscht werden. Singen im Alltag ist ein Zeichen von innerer Ausgeglichenheit oder guter Laune, „fröhlich“ und „guten Mutes“ zu sein. Phy-

siologisch betrachtet, ist Singen Sport für Herz, Lunge und Hirn; um die Stimme bis ins hohe Alter fit zu erhalten, wird geraten, mindestens dreimal täglich fünf Minuten zu summen oder zu singen.

Warum ist Singen so wichtig für uns – unseren Körper und unsere Gemütslage?

Das beim Singen oder Musikhören erzeugte Signal geht nicht über die Hirnrinde, über den Verstand, sondern direkt ins limbische System, einen evolutionsgeschichtlich sehr alten Teil des Gehirns, wo die Emotionen reguliert werden. Wenn z. B. Mütter ihr Kind mit Singen zu beruhigen versuchen, wird das Bindungshormon Oxytocin ausgeschüttet, das dem Stress und der Angst entgegenwirkt und positive Emotionen erzeugt. Außerdem wird der Musik eine positive Wirkung auf das Immunsystem zugeschrieben; laienhaft oder professionell musikalisch aktive Menschen sind erwiesenermaßen seltener krank. Die hebräische Bibel kennt einen „therapeutischen“ Fall: David spielt die Harfe und „so erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm“ (1. Sam. 1, 23f).

Man hat sogar beobachtet, dass Demenzkranke mit ganz großen Gedächtnislücken sich wieder an Melodie und Text erinnern, wenn man ihnen ein Musikstück vorspielt, das sie vor ihrer Erkrankung kannten. Sie finden es nämlich in dem Hirnareal wieder, das von der Demenz zuletzt betroffen wird.

Quintessenz: Singen tut Leib und Seele gut. Wenn wir traurig sind, singen wir nicht. Wenn man in einem Beerdigungsgottesdienst doch singen muss, dann geht das oft schief und die Töne kippen weg.

Schon die Israeliten wurden immer wieder aufgefordert, zu ihrem Gott zu singen. Das Alte Testament ist voll von Lob- und

Dankliedern, nicht zuletzt in den Psalmen, Bußgesängen, Königshymnen, dem Lobpreis von Zion und vor allem dem Hohelied Salomons, das man sich gesungen vorstellen muss.

Es gibt in der Bibel allein 59 Wortnachweise für „singen“, 14 für „Lobsingen“, 13 für „Gesang“ und 13 für „Lieder“, also knapp 100, von anderen Kombinationen abgesehen. Oft heißt es: „ein Psalm Davids, vorzusingen beim Saitenspiel“ oder „zum Flötenspiel“ oder „vorzusingen nach der Weise 'Schöne Jugend'“ oder „vorzusingen auf acht Saiten“. D.h., es wird sogar Liedsammlungen und Anweisungen für die Instrumentierung gegeben haben. An die alttestamentlichen Gesänge bzw. Psalmen knüpfen auch unsere Kirchenlieder an, die oft einen Psalm als textliche Vorlage nehmen, z.B. „Befehl du deine Wege“ (Paul Gerhardt) oder „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Martin Luther).

Was ist aber der besondere Wert des gemeinsamen Gesangs im Gottesdienst?

Meine Antwort ist: „Da singt die Gemeinde ihr Lob, ihre Klage oder ihr Gebet mit einer Stimme. Durch das gleiche Wort und den gleichen Ton ist da ein Gebet, eine Bitte, ein Lob, die auf einem Melodiebogen zu Gott emporschweben. Es entsteht ein Gefühl der Gemeinsamkeit, stärker als im Gebet (auch dem Vaterunser), bei dem nur ich selbst zu Gott spreche, auch wenn die anderen es mir gleich tun.“

Würde am Schluss des Gottesdienstes ein Lied fehlen, hätte ich jedenfalls weit weniger das Gefühl, gestärkt nach Hause zu gehen. Deshalb bin ich sehr froh, dass wir wieder im Gottesdienst singen dürfen – wenn auch mit Maske.“

Astrid Irrnich

Gottesdienstliche Veränderungen in der Christuskirchengemeinde

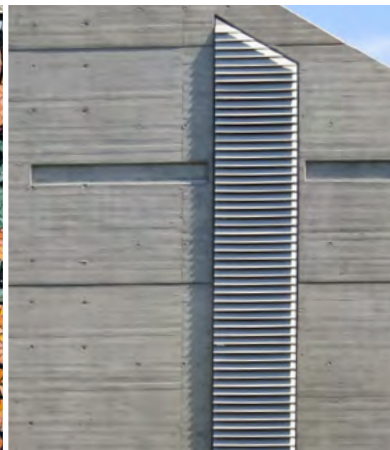
Wer den Gottesdienstplan in dieser Gemeindebriefausgabe genauer unter die Lupe nimmt, wird schnell feststellen: Ab Ende Oktober, nach dem Ende der Herbstferien, wird sich gemäß einem kürzlich gefassten Beschluss des Presbyteriums einiges verändern.

Zunächst: In der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche wird es nicht länger jeden Samstagabend einen Gottesdienst geben. Vielmehr wird dort einmal im Monat nachmittags um 16 Uhr ein Familiengottesdienst im Format „Kirche Kunterbunt“ stattfinden, den Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth ja schon seit Langem generationsübergreifend durchgeführt hat. Dies soll nun regelmäßiger der Fall sein.

Ebenfalls einmal im Monat wird künftig in der DBK um 18 Uhr ein „Tacheles-Gottesdienst“ gefeiert – ein Format, das Pfarrer Jörg Zimmermann etablieren möchte. Diese Gottesdienstform möchte sich nicht

an den für jeden Sonntag vorgeschlagenen Bibeltextrn orientieren, sondern jeweils ein Thema, ein Schlagwort aus der aktuellen kirchlich-gesellschaftlichen Situation als Aufhänger nehmen. Dazu soll „Tacheles“ geredet werden können – und das nicht nur vom Pfarrer oder der Pfarrerin! Dieses Gottesdienstformat soll zum Einen von einem Team verantwortet werden, und außerdem wird es Elemente enthalten, durch die auch die Teilnehmenden sich aktiv mit ihrer Sicht der Dinge einbringen können. Das Thema des Tacheles-Gottesdienstes wird jeweils zuvor bekanntgegeben.

So geht mit der Reduzierung der Gottesdienste zugleich eine Profilierung, eine größere Vielfalt an Formen einher, während es bislang ja so war, dass samstags abends in der DBK in aller Regel genau der Gottesdienst gehalten wurde, der auch sonntags morgens in der Christuskirche sowie alle zwei Wochen auch in der Markuskirche stattfindet.



An anderer Stelle möchten wir die Gottesdienstfrequenz aber erhöhen: Zu unserer großen Freude sind wir sowohl von den 6(!) in unserem Einzugsgebiet liegenden, durch das Diakonische Werk getragenen Kindergärten als auch durch verschiedene Schulen um regelmäßige Gottesdienste gebeten worden. In einer Zeit, in der Kinder zuhause weniger kirchliche Prägung erfahren als früher, erleben wir diese Anfragen als große Chance, Kindern und Jugendlichen Gottesdienst, Bibel und Kirche nahezubringen, und werden ein entsprechendes Konzept entwickeln.

Noch eine weitere Änderung wird es geben: Der weiterhin alle zwei Wochen in der Grefrather Markuskirche stattfindende Gottesdienst wird ab Ende Oktober nicht mehr um 9 Uhr, sondern eine halbe Stunde später, um 9 Uhr 30 beginnen.

Entsprechend verschiebt sich der Beginn des Gottesdienstes in der Christuskirche von 10 Uhr 30 auf 11 Uhr. Damit soll Wünschen aus der Gemeinde Rechnung getragen werden. Der Tagesrhythmus vieler Menschen hat sich gerade am Wochenende nach hinten verlagert.

Nach einem Jahr wollen wir schauen, wie diese Änderungen empfunden werden, dann werden wir sehen, ob wir sie beibehalten.

Änderungen werden zunächst häufig als verunsichernd empfunden. Liebe Gemeinde, nehmen Sie das große Potential wahr, das in den beschriebenen Neuerungen liegt. Der Gottesdienst liegt uns sehr am Herzen, und wir laden Sie herzlich dazu ein!

*Ihre Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth
und Ihr Pfarrer Jörg Zimmermann*

Über meinen Schatten springen

Anhalten.

Meinen Schatten wahrnehmen.

Nicht über ihn hinwegsehen,
nicht vor ihm fortlaufen,
nicht an ihm vorbeigehen.

Aushalten.

Meinen Schatten annehmen.

Meine dunklen Seiten,
meine Traurigkeiten,
meine Ungereimtheiten.

Zurücklassen.

Über meinen Schatten springen.

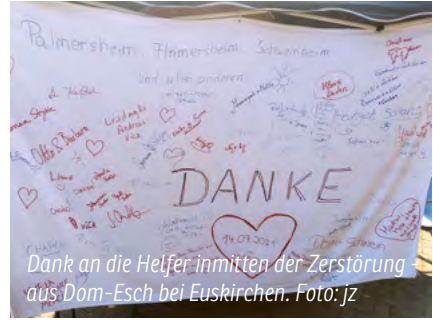
Mitten hinein in die Sonne,
mitten hinein in die Freude,
mitten hinein in das Leben.

Gisela Balties

(aus: Alles hat seine Zeit 2021.
Leipzig: St. Benno-Verlag 2021).

Ausgesucht von Annelie Kühnel

„Die Flut will mich ersäufen...“ (Psalm 69,3)



Keine zwei Wochen ist es her, seit ein Hochwasser hierzulande ungekannten Ausmaßes über Teile Nordrhein-Westfalens und von Rheinland-Pfalz herein gebrochen ist. Ich war kurz danach als Notfallseelsorger für drei Tage im Hochwassergebiet und habe insbesondere eine Dame betreut, deren Mann in den Fluten gestorben war und deren Haus erhebliche Schäden davongetragen hat. Wenn ich nun zurückdenke, steht mir mehreres vor Augen:

Ungläubiges Erschrecken: Es ist einfach unvorstellbar, wie kleine Rinnsale durch Zufluss starker Regenmengen auf einmal zu reißenden, tödlichen Strömen geworden sind. Die Kräfte der Natur haben sich mit unvorstellbarer Wucht und zerstörerischer Kraft Bahn gebrochen.

Erfahrung totaler Ohnmacht: Wir Menschen, die wir jedenfalls hierzulande doch insgeheim dachten, sämtliche Wetterkapriolen eigentlich im Griff zu haben, merken plötzlich, wie wenig wir im Falle des Falles auszurichten haben. Was mag diese Erfahrung für unser Selbstverständnis bedeuten?

Hilfsbereitschaft ohnegleichen: Ich durfte es erleben, wie da auf einmal etwa 20 Menschen zusammenkamen und der von mir betreuten Dame in etwa 4-stündiger Arbeit mit vereinten Kräften den Keller ausräumten. Dieser war völlig überflutet

gewesen; nach Abpumpen des Wassers blieb nur stinkender Matsch übrig, und praktisch alles wurde ein einziger Müllberg. Aber niemand zierte sich: Alle packten mit an, und es war so gut wie niemand dabei, der die Frau zuvor gekannt hatte! Sie waren teils von weit her gekommen – einfach so, um zu helfen. Manche hatten Urlaub dafür genommen. Auch das gehört zur Katastrophe dazu!

Sorge um andere: Eine andere Dame brach auf offener Straße zusammen. Sie hatte fast alles verloren und sich 4 Tage lang zusammengerissen. Dann: Schreikrampf, Kreislaufkollaps. Sie wurde medizinisch versorgt und fing sich wieder. Ich wurde als Notfallseelsorger gerufen, und wir sprachen länger als eine Stunde miteinander. Die Frau beklagte nicht ihr eigenes Leid, nein. Sie sah sich geradezu als privilegiert an – hatte sie doch ihren Mann, ihre Kinder und Enkel. Ihre Nachbarn waren es, die ihr am Herzen lagen: die alleinstehende, kranke Witwe von nebenan, das junge Pärchen, das sich gerade mit einem hohen Kredit neu eingerichtet hatte...

Bewundernswerte und selber hilfsbereifige Helfer: Mit einem Feuerwehrmann und einem Mitarbeiter der DLRG habe ich länger gesprochen. Ihre Freizeit setzen sie ein, um ehrenamtlich und zugleich mit enormem Know-how dahin

zu gehen, wo niemand gern hingehet: mitten in das Leid hinein, wo es Bedrohte zu retten und Tote zu bergen gibt. Was mag das mit dem Mann von der DLRG machen, wenn er da plötzlich tote Kinder aus dem Wasser zieht? Wie mag der 25-Jährige von der Freiwilligen Feuerwehr damit zu recht kommen, wenn sein tonnenschwerer Wagen, mit dem er in die überfluteten Straßen fährt, plötzlich den Grund und Boden unter den Reifen verliert, so dass er vom Steuer wegspringen und am Ende selber durch Menschen am Straßenrand in letzter Sekunde gerettet werden muss?

Realistischer Blick in die Zukunft: Hiermit meine ich zweierlei. Zum einen dies: Noch blickt die gesamte Öffentlichkeit auf die Menschen in den Flutgebieten, noch werden sie nach Kräften unterstützt. Aber wie mag sich alles in – sagen wir – einigen Monaten darstellen, wenn keine Handwerker da sind, um die dringend notwendigen Arbeiten zu tun? Wenn die Versicherungen doch nicht so mitspielen, wie dies zunächst den Anschein hatte? Wenn sich das Interesse der Öffentlichkeit schon wieder anderen Schauplätzen zugewandt hat? Zum anderen dies: Realistisch ist auch, dass wir uns klarmachen: Diese „Jahrhundertflut“ wird wohl kein Einzelfall bleiben. Reichlich sarkastisch könnte man geradezu sagen: Sie war vielleicht in dem Sinne eine „Jahrhundertflut“, als das 21. Jahrhundert mehr als jedes andere durch genau solche extremen Wetterereignisse geprägt sein wird!

Ehrliche Bestandsaufnahme: Zur realistischen Sicht der Dinge gehört auch die ungeschminkte Einsicht: Diese Flut kam nicht unerwartet. Auch wenn kon-

kret nicht alle Voraussagen richtig lagen, gibt es mehr als genug Stimmen, die seit langem vor derlei Katastrophen warnen – und die wir einfach nicht hören wollten und nicht ernst genug genommen haben! Dass unser Lebensstil die Schöpfung aufs Ärgste strapaziert, ist kein Geheimnis. Ob es nun eine Flut ist oder eine trocken-heiße Dürre: Wir sind es, die es soweit haben kommen lassen, dass die Kräfte der Natur nun „zurückschlagen“.

Erschrecken als Impuls zum Gegensteuern: Ich hoffe einfach, wir werden nach dieser Flut nicht einfach wieder zur Tagesordnung übergehen. Es kann nicht nur um Wiederaufbau gehen. Vieles wird ganz neu konzipiert werden müssen. Der Philosoph Hans Jonas formuliert das „Prinzip Verantwortung“: Schon die ernstzunehmende Möglichkeit, dass unser Lebensstil Katastrophen wie diese Flut verursacht, sollte uns zum Gegensteuern veranlassen, nicht zuletzt künftigen Generationen zuliebe!

Schließlich: Die Frage nach Gott...: Wo bist du, Gott, in alledem? Warum hat es Herrn N. in Euskirchen getroffen und nicht Herrn Z. in Neuss? – Als Notfallseelsorger fühlt man sich meist zunächst sehr hilflos. Schlüssige Antworten auf Fragen wie die oben zitierten sind Mangelware. Vielleicht sollten wir es gar nicht damit versuchen, sondern eher den Notleidenden beistehen – das haben wir versucht, und sie sind oft dermaßen dankbar dafür, dass es einen beschämt. Sodann, wie gesagt: eine ehrliche Bestandsaufnahme machen, erschrecken und: gegensteuern. Um Gottes willen, um der Schöpfung willen, um unseretwillen, um der Kommen-den willen.

Jörg Zimmermann (27. Juli 2021)

Bitte beachten Sie den Spendenaufruf am Ende dieses Heftes!

Personen in der Bibel

Junia

von Annelie Kühnel

Junia war eine frühchristliche Missionarin und Apostelin aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. Ihr Name erscheint innerhalb einer ausführlichen Grußliste des Apostels Paulus an ihm bekannte Christen in Rom im 16. Kapitel des Römerbriefes. Dort heißt es:

„Grüßt Andronikus und Junia, meine Stammesgenossen und Mitgefangenen, die ausgezeichnet unter den Aposteln sind und die auch vor mir zu Christus gehörten.“ Junia wird mit einem Mann namens Andronikus erwähnt, der ihr Gefährte, vielleicht auch ihr Ehemann gewesen ist.

Nicht nur für die wissenschaftliche Erforschung des frühen Christentums, sondern auch für die gegenwärtige Diskussion um die kirchenleitende Funktion von Frauen ist Röm 16, 7 deshalb von Bedeutung. Diese Aussage kann als der erste und im Neuen Testament einzige Beleg für eine Apostelin gesehen und bewertet werden.

Zu der Person der Junia ist nichts historisch Gesichertes bekannt. Aus den Angaben des Paulus im Römerbrief lässt sich schlussfolgern, dass Junia vermutlich eine freigelassene Sklavin aus Rom oder Kleinasien war. Dieser Frauenname wurde an Angehörige und vor allem Freigelassene des Geschlechts der Junier (gens Iunia) vergeben. In griechischen und römischen Inschriften ist dieser Name mehr als 250 Mal belegt.

Paulus' Bezeichnung als „Landsleute“ und „Stammesgenossen“ lässt darauf schließen, dass Andronikus und Junia jüdische Christusanhänger waren, die sich schon vor Paulus selbst zum Christentum bekannt haben.

Die paulinische Aussage „die ausgezeichnet sind unter den Aposteln“ legt nahe, dass Paulus beide zu den Aposteln zählte. Neuere wissenschaftliche Untersuchungen, so z.B. Burer/Wallace 2001, legen dar, dass die Aussage in Röm 16, 7 mit „bekannt bei den Aposteln“ zu übersetzen sei, beide Personen seien also nicht Mitglieder des Apostelkreises gewesen.

Für ein inklusives Verständnis in Röm 16, 7 spricht das Zeugnis einiger Kirchenväter. So hebt z.B. Johannes Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel (gestorben 407) in seinem Kommentar zum Römerbrief die Auszeichnung der Junia durch den Aposteltitel hervor:

„Wie groß ist die Tugend dieser Frau, dass sie würdig gewesen ist, Apostel genannt zu werden.“

Allerdings war damals noch nicht festgelegt, was der Aposteltitel genau beinhaltete. Ältere Interpretationen legen den Schwerpunkt auf die nachösterliche Verkündigungstätigkeit, die Erscheinungserfahrungen des Auferstandenen und die Sendung durch eine Gemeinde.

Im Neuen Testament gilt eine später entstandene und auf den Zwölfkerkreis beschränkte Bedeutung des Apostelbegriffs (s. Apq 1, 21 f.).

Außerdem entstand eine Kontroverse darüber, ob das Apostelamt seit den Anfängen nur Männern vorbehalten war, der richtige Name also „Junias“ lauten müsste. Während alle kritischen Textausga-



ben des Neuen Testaments ab der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam (1516) den weiblichen Namen voraussetzten, zog z.B. Martin Luther in seinen Bibelübersetzungen von 1522 bis 1534 den männlichen Namen „Junias“ vor.

Erst 1998 gelangte im „Greek New Testament“ der Name „Junia“ ohne weitere Erklärungen wieder in den Haupttext der wissenschaftlichen Ausgabe. Dies ist der feministischen Exegese und der theologischen Frauenforschung in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zu verdanken.

Bahnbrechend war dabei der Aufsatz der US-amerikanischen Theologin B. Brooten über Junia (1977).

Seit 2012 gibt es in Deutschland eine Apostelin-Junia-Kirche: Die Gemeindeversammlung der alt-katholischen Gemeinde Augsburg stimmte der Namensgebung mit großer Mehrheit zu, die Kirche wurde am 8. Juli 2012 geweiht.

Brücke ins Paradies

so wie Sonne und Regen
voneinander wissen
sich aber nicht berühren

so bin auch ich
ganz in eurer Nähe
aber nicht in eurem Blick

in magischen Momenten
werden unsere Seelen
einander berühren

sodass ein Regenbogen entsteht
der neue Hoffnung schenkt

mit seiner Buntheit
wird er zur Brücke des Möglichen

weil er uns hilft
daran zu glauben

dass der Weg
den wir suchen
geradewegs zum Paradies führt

wo auf ewig alles gut sein wird
weil es dort
nichts Trennendes mehr gibt

Petra Hillebrand

(aus: Hinter dem Horizont. Kurzgeschichten und Impulstexte für Abschied, Tod und Trauer. Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag 2020)

Ausgesucht von Annelie Kühnel

Angebote für Familien

PEKiP-Kurse

Das Prager Eltern-Kind-Programm richtet sich an Eltern mit ihren Babys von der 4. - 6. Lebenswoche bis zum 1. Lebensjahr.

Die Schwerpunkte hierbei sind Bewegungs-, Sinnes- und Spielanregungen, die Vertiefung der positiven Beziehung zwischen Mutter/Vater und Kind, die sozialen Kontakte der Babys untereinander sowie Spaß miteinander zu haben. In der Gruppe haben die Eltern die Möglichkeit, sich selbst und andere in der gleichen Situation wahrzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Spiele, Bewegungs- und Sinnesanregungen für die Babys stehen im Mittelpunkt eines PEKiP-Kurses. Neben den Anregungen gehören zu einem PEKiP-Kurs die konkreten praktischen Alltagsfragen der Teilnehmer wie Ernährung, Schlafen, Entwicklung und Erziehung der Babys. Die Eltern sind dazu eingeladen, andere Eltern kennen zu lernen. Sie können sich Zeit nehmen, das Baby zu beobachten, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, es zu Bewegungen anzuregen, mit ihm zu spielen, es zu streicheln, seine Eigenständigkeit zu akzeptieren und seine natürliche Entwicklung zu unterstützen. PEKiP bietet die Möglichkeit individueller Anregungen entsprechend dem Entwicklungsstand des Babys.

Infos und Anmeldungen:
Ev. Zentrum für Familienbildung
Heidi Kreuels, Tel.: 02131/ 56 68 27
h.kreuels@diakonie-rkn.de

Eltern-Kind-Gruppen

für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Kindergartenalter

Die Eltern können gemeinsam mit ihren Kindern spielen, singen, basteln und Spaß haben sowie mit anderen Erwachsenen über Erziehungsfragen diskutieren. Hierzu bieten vor allem die begleitenden Elternabende ausreichend Gelegenheit. Die Kursleiter geben vielfältige Anregungen, sie vermitteln bei Konflikten und stehen den Eltern bei den kleinen und großen Sorgen im Alltag hilfreich zur Seite.

Martin-Luther-Haus,
Drususallee 63
mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr
Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Wir werden langsam groß!

Gruppe für Kinder im Alter ab dem 2. Lebensjahr bis zum Eintritt in den Kindergarten

In diesen Gruppen wird den Eltern und ihren Kindern die Möglichkeit eines langsamen, individuell angepassten Loslöseprozesses gegeben. Die Gruppen bestehen in der Regel aus 10 Kindern, die sich an zwei Vormittagen treffen. Die Eltern haben die Möglichkeit, die Gruppe zu verlassen. Allerdings richten sich der Zeitpunkt und die Dauer der Abwesenheit nach dem persönlichen Entwicklungsstand der Kinder. Es

verbleibt immer abwechselnd mindestens ein Elternteil mit der Gruppenleiterin in der Gruppe. Die Kinder haben die Möglichkeit, Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu sammeln, sie lernen selbstständiges Verhalten sowie das Einüben sozialer Fähigkeiten wie Geben und Nehmen oder Streiten und Vertragen ohne Eltern. Zu jedem Kursabschnitt gehört mindestens ein Elternabend.

Donnerstag und Freitag, 9.15 – 11.30 Uhr
Martin-Luther-Haus, Drususallee 63
Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Denkerwerkstatt

Hier können Kinder und Eltern mit Birgit Ketzenberg und Andreas Kaltwasser knobeln, rätseln, sich kennen lernen und austauschen:

samstags nach Rücksprache,
10.30 bis 13.00 Uhr
Anmeldungen: Birgit.Ketzenberg@schlaukopfandfriends.de

Pro Angebot/Familie 18 Euro inkl. Kaffee und Wasser
Bitte melden Sie sich bis zum Montag vor dem jeweiligen Termin per Mail mit Angabe der Teilnehmerzahl und dem Alter der Kinder bei uns an. Die Denkerwerkstatt findet im Gemeindezentrum Einsteinstraße 194 statt.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

**Nächster Redaktionsschluss
30. September 2021**

Gedächtnistraining

Wer kennt nicht die Situation, in der ein Name nicht parat ist, ein Termin verschwitzt wird oder man nicht weiß, wo man den Schlüssel hingelagt hat.

Unser Gedächtnistraining hat das Ziel, auf unterhaltsame Weise die kognitiven Fähigkeiten zu erhalten und zu steigern. Wer jetzt neugierig geworden ist, den laden wir dazu ein, unseren Kurs donnerstags 15.00 bis 16.30 Uhr zu besuchen.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
Einsteinstraße 194, 41464 Neuss

Infos und Anmeldungen:
Heidi Kreuels: 02131/ 56 68 27
h.kreuels@diakonie-rkn.de
Ev. Zentrum
für Familienbildung Neuss
Venloer Straße 68, 41462 Neuss

— Anzeige —



kleeblatt.
bioladen ★

Heike Becker T 02131 274 338
Neustraße 26 F 02131 271 865
41460 Neuss-Zentrum

Lebensschritte

Es wurden getraut

Es wurden getauft

Es wurden bestattet

Bitte beachten Sie: Aus Datenschutzgründen müssen wir die Informationen mit den Taufen, Trauungen, Bestattungen in der Online-Version aus dem Gemeindebrief entfernen! Diese finden Sie nur in der gedruckten Ausgabe.

Soldatenfriedhof

39.000 und mehr Kreuze schauen mich an,
wenn ich den Friedhof betrete.
Unbekannte Soldaten und solche mit Namen.
Die Grabflächen sind klein.
Nur auf wenigen Gräbern
stehen Blumen oder Gestecke.

39.000 Gräber und noch mehr werfen
mir die Frage entgegen: WARUM?
Alle Soldaten hatten Pläne, mehr als Erinnerungen.
Ihre Familien haben gewartet,
doch sie kamen nicht zurück.
Wir stehen an dem Grab unseres Vaters
mit gesenkten Köpfen.

39.000 Gräber und noch mehr,
wir stehen still,
im Gebet versunken.
Ich kannte ihn kaum,
meine jüngste Schwester hat ihn nie gesehen.
Wo ist der Sinn? Warum dies alles?

39.000 Gräber und noch mehr.
Wo sind die Menschen, die gegen Hitler waren?
Oder wurden sie verscharrt,
irgendwo im Niemandsland?
Verraten, ermordet und vergessen?

39.000 Gräber und noch mehr mahnen
und fragen seit Jahren.
Wann zum ersten Male?
Ich weiß es nicht.
Eine Antwort habe ich nie gefunden.
Doch die Frage geht mir nicht aus dem Kopf.

So fahren wir wieder nach Hause,
39.000 Gräber und noch mehr hinter uns lassend.
Der Aufruhr in meinem Innern
ist nur schwer zu beherrschen.
Die ungelöste Frage in meinem Kopf.
Nur eines wissen wir:
Es darf nie wieder passieren!

Astrid Hoerkes-Flitsch



Deutscher Soldatenfriedhof Lommel / Belgien

Sehr gut! Nächstes Mal!

Über den Umgang mit Fehlern

von Stefanie Kirschbaum

„Ja, schade...! Sehr gut! Nächstes Mal!“

Das waren exakt die Worte, die ein Fußballtrainer im Jahnstadion einem jungen Spieler zurief, der einen Ball nicht gehalten hatte. Der Jugendliche hatte sich zuvor sehr offensichtlich bemüht und vollen Einsatz gezeigt. Trotzdem rollte der Ball ins „Aus“.

Ich fand die Reaktion des Trainers bemerkenswert, denn er machte mit wenigen Worten drei wichtige Aussagen:

Der Ausdruck **„Ja, schade...!“** bezog sich auf den Fehler des Spielers und drückte ein Bedauern aus.

Das **„Sehr gut!“** war die Würdigung des Engagements des Spielers, der sich sichtbar angestrengt hatte.

„Nächstes Mal!“ bedeutete, dass der Trainer dem Spieler zutraute, dass es beim nächsten Mal besser klappt, den Ball anzunehmen und weiterzuspielen. Diese Aussage sollte dem Spieler also Mut machen.

Einen solchen Umgang mit Fehlern halte ich für sehr nachahmenswert, nicht nur bei Fehlern, die anderen Menschen passieren, sondern auch im Umgang mit eigenen Fehlern. Für einen freundlichen Dialog mit uns selbst also, wenn uns mal wieder etwas nicht so gelungen ist, wie wir es uns gewünscht hätten. „Ja, scha-



de...!“ – denn ein Fehler kann uns nicht völlig egal sein. Wir haben uns schließlich einen besseren Ausgang der Situation gewünscht. Sich selbst für das reine Bemühen ein „Sehr gut!“ zuzurufen, dürfte den meisten von uns schon deutlich schwerer fallen. Oder? Aber halten wir mal fest: Es täte uns schon gut, wenn wir zumindest unser eigenes Engagement positiv würdigen. Und zum krönenden Abschluss klopfen wir uns selbst zuversichtlich auf die Schulter und sagen uns ein aufmunterndes „Nächstes Mal! Dann wird es klappen!“

Was mir der Zuruf des Fußballtrainers ebenfalls gezeigt hat: Es braucht nicht viele Worte, um differenziert und motiviert auf Fehler zu reagieren. Diese sechs prägnanten Worte werde ich mir jedenfalls merken, und zwar auch für Situationen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit nichts mit Fußball zu tun haben.

Offene Christuskirche



jeweils am 1. Sonntag des Monats
von 14.30 - 17.00 Uhr

**Gemeindebrief
elektronisch?**

POSTBRIEFKASTEN

Rufen Sie bitte im Gemeindebüro an oder schreiben Sie eine E-Mail.
gemeindebuero-neuss@ekir.de
0 2131 / 56 68 26 oder 0 2131 / 56 68 40

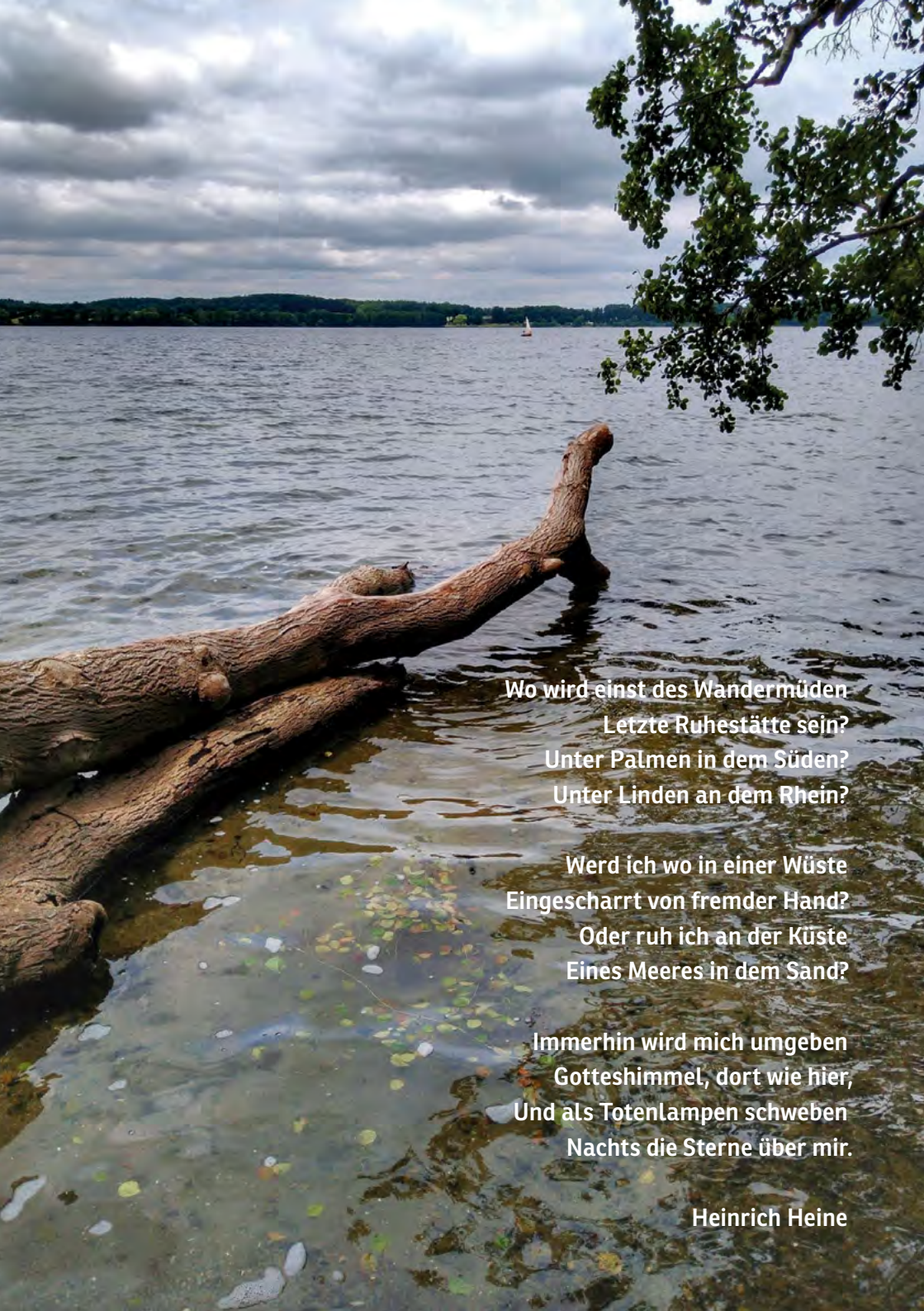
— Anzeige —

zentrumensch

körper- und psychotherapie
beratung · begleitung · seminare

Wir lieben Ihre Probleme.

Münsterplatz 13a · 41460 Neuss · 0 2131 - 939 63 68
www.zentrumensch-neuss.de

A large, weathered log floats in a lake. The log is the central focus, extending from the left side towards the center. The water is dark and rippled. In the background, there's a distant shoreline with trees and a small white boat. The sky is filled with heavy, grey clouds. A tree branch with green leaves hangs down from the top right corner.

Wo wird einst des Wandermüden
Letzte Ruhestätte sein?
Unter Palmen in dem Süden?
Unter Linden an dem Rhein?

Werd ich wo in einer Wüste
Eingeschart von fremder Hand?
Oder ruh ich an der Küste
Eines Meeres in dem Sand?

Immerhin wird mich umgeben
Gotteshimmel, dort wie hier,
Und als Totenlampen schweben
Nachts die Sterne über mir.

Heinrich Heine

Evangelische Christuskirchengemeinde

Innenstadt und Außenbezirke

Die Christuskirchengemeinde erstreckt sich über die gesamte Innenstadt und reicht im Norden an die Reformationskirchengemeinde, im Osten bis an den Rhein, im Süden an das Meertal und im Westen bis an Büttgen und Glehn heran.

Die Gemeinde besteht aus zwei Bezirken. Der Innenstadtbezirk beheimatet die Christuskirche und das Martin-Luther-Haus, der zweite Bezirk die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche mit Gemeindezentrum, Kita und Familienzentrum sowie unsere Markuskirche in Grefrath. Jeder Bezirk hat eine Pfarrstelle. Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth und Pfarrer Jörg Zimmermann predigen aber in beiden Bezirken.

Die Kirche im Dorf lassen - Markuskirche

Die Markuskirche hat zuvor zur Kirchengemeinde Büttgen gehört. Der Gottesdienst ist für die frühen Vögel, um 9.30 Uhr geht es los. Wenn man sich einmal auf den Weg gemacht hat zum Taizégebet, zum Weltgebetstag, zur Kirche Kunterbunt, die Fahrradtour zu den Wegkreuzen in der Umgebung oder den Adventsbasar besucht hat, versteht man, warum die Grefratherinnen und Grefrather ihre kleine Kirche so lieben, und ist von dem besonderen Charme gefangen. Für diese kleine Kirche auf dem Dorf, in die viele Ehrenamtliche seit Generationen ihr Herzblut investieren, lohnt sich die Anreise aus der Stadt. Der ehemalige Jugendmitarbeiter stammt aus Gref-

rath und hat vor Jahren mit Unterstützung der Menschen vor Ort einen Jugendtreff neu aufgebaut. Die „Alte Penne“ hinter der Kirche wurde zu einer Kita.

Das Gemeindezentrum Einsteinstraße wird zur Dietrich-Bonhoeffer-Kirche mit Kita und Familienzentrum

Einige kennen das alte Gebäude noch, dessen Neubau dringend notwendig war. Auch wenn wir uns in den Räumen wohlfühlt haben, war es nötig, das Gemeindeleben baulich und inhaltlich neu zu strukturieren, um sich gut für die Zukunft aufzustellen. Von einem turnhallenähnlichen Vielzweckraum mit blauem PVC-Boden und einem Kreuz aus CDs über dem Altar in der linken Ecke hat sich das Evangelische Gemeindezentrum nach seiner Renovierung zu einem Gottesdienstraum mit ganz eigener Prägung, eben zur Dietrich-Bonhoeffer-Kirche verwandelt. Die groß dimensionierte blaue Wand gegenüber dem Eingang mit dem ausgesparten Kreuz über dem mittigen Altar strahlt schon beim Hineinkommen eine einladende „himmlische“ Atmosphäre aus. Die Liturgie des Gottesdienstes, überwiegend mit Taizé-Gesängen, entspricht dem modern und zugleich schlicht gestalteten Interieur. Der Glockenturm, aus dem drei Glocken zum Gottesdienst rufen, ist ein weithin hörbares Signal, mit Spendengeldern finanziert und der Akzeptanz durch die Nachbarschaft abgerungen. Der Raum der DBK ermöglicht vieles, was ein tra-



Markuskirche Grefrath



Markuskirche Grefrath



Dietrich- Bonhoeffer-Kirche



Dietrich- Bonhoeffer-Kirche

ditionelles Kirchenschiff nur schwer bieten kann: Tischabendmahl in U-Form, Kunstausstellungen, Kaffeekratsch beim Gemeindefest, Konfi-Übernachtungen, Kölsche Weihnacht, Adventssingen vor dem Kamin, kurz: ein Raum, der viele Möglichkeiten gemeindlicher Interaktion erlaubt.

Das Mutterschiff – Christuskirche und Martin-Luther-Haus

Die Christuskirche ist die älteste evangelische Kirche in Neuss und auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt. Das ist nicht nur den sorgfältig kuratierten kirchenmusikalischen Veranstaltungen und der Öffentlichkeitsarbeit des Fördervereins geschuldet. Die Christuskirche ist im wahrsten Sinne des Wortes ein offenes Haus dank der Ehrenamtlichen, die regelmäßig den Kirchoraum auch außerhalb der Gottesdienstzeiten für Interessierte zugänglich machen. In der Coronapandemie hat es mehrere Wochen lang einen Gabenzaun vor der Kirche gegeben, außerdem wurde zu Weihnachten, als wir auf Präsenzgottesdienste verzichtet haben, ein Weihnachtsdorf rund um die Kirche aufgebaut.

Gemeindeleben – Zum Beispiel unser Kindergottesdienst

Für Menschen, die neu in die Gemeinde kommen, wäre der Kindergottesdienst eine gute Anlaufstelle. Man trifft so in etwa die Hälfte des Presbyteriums und gleich mehrere Generationen Menschen. Ein bisschen Zeit muss man mitbringen, denn neben dem gemeinsamen Beginn im „richtigen“ Sonntagsgottesdienst in der Kirche, wo jede Woche an der Osterkerze das Licht für die Altarkerzen im Martin-Luther-Haus entzündet wird, wo der Kindergottesdienst stattfindet, ist neben dem gemeinsamen Singen, Stille, Nachdenken, Einkehr und Aktionen für jedes Alter nach dem Segen auch Zeit, im Jugendkeller zu kichern, gemeinsam einen Kaffee zu trinken und sich auszutauschen. In der Coronapandemie ist der Kindergottesdienst auf die Fläche der angrenzenden Kita „Ein Haus für Kinder“ ausgewichen und hat somit eine verantwortungsvolle Form der Zusammenkunft gefunden.

Wo geht es hin?

Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, über die zahlreichen anderen Gruppen und Angebote zu schreiben, die sich im Martin-Luther-Haus treffen, deshalb einige Highlights: integrativer Karneval, Stadtkirchentag 2017 rund um das Gemeindehaus und die Christuskirche, Offene Jugendarbeit, Kantorei und Gospelchor, die liebevoll vorbereitete Altenstube, zwei Kindertagespflegegruppen, Spielgruppe und PEKIP.

Es ist sehr schade, dass der Abschied von Franz Dohmes in die Zeit der Kontaktbeschränkungen gefallen ist und wir ihn deshalb nicht so feiern konnten, wie wir es gerne getan hätten. Umso erfreulicher ist es, dass er seinen Gemeindemitgliedern immer noch verbunden ist und der Kontakt bestehen bleibt.

Nun haben wir einen neuen Gemeindepfarrer, Jörg Zimmermann, den ihr und Sie sicherlich nun alle schon erleben durftet / durften. Wir sind dankbar für sein Wirken und den glatten Einstieg in diesen schwierigen Zeiten. Jörg Zimmermann führt das Gemeindeleben weiter und hat sich eingelebt.

Unsere Verwaltung befindet sich im Neusser Norden und in Mönchengladbach-Rheydt. Auch wenn man im Gemeindealltag nicht unbedingt etwas davon mitbekommt: Diese wertvolle Arbeit unterstützt das Gemeindeleben vor Ort.

Der vorliegende Gemeinsame Gemeindebrief der Evangelischen Kirchen in Neuss ist das jüngste Kind der Zusammenarbeit auf verbandlicher Ebene. Für die Zukunft ist es wichtig, dass wir als Gemeinden über den eigenen Kirchturm hinausdenken und planen. Dies geschieht immer mehr durch gemeinsame Ausschüsse, Kooperation auf personeller Ebene und gemeinsame Veranstaltungen wie den Stadtkirchentag 2017 zum Lutherjubiläum, Konzertreihen oder die Jugendarbeit.

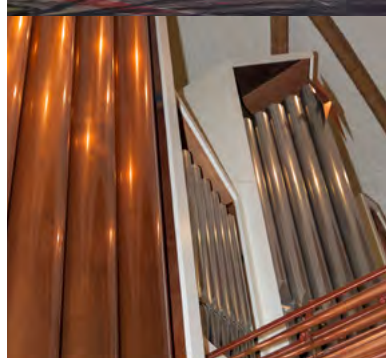
Astrid Irnich und Mascha Degen



Martin-Luther-Haus



Kreuzung Breite Straße / Drususallee



Kleuker Orgel



Christuskirche Breite Straße

Jüdisches Leben in Neuss, in Deutschland, Europa und der Welt



Aus der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss (GCJZ)

Neuss hat bald wieder eine eigene Synagoge

Wir freuen uns sehr über die Wiedereröffnung des Jüdischen Gemeindezentrums **Alexander-Bederov-Zentrum** und die feierliche Einweihung der **Synagoge** in Neuss. Vorgesehen ist dafür der Sonntag, 19. September 2021. Genaue und aktuelle Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage: www.cjz-neuss.de und auch in der Tagespresse in Neuss und Düsseldorf.

Eines hier vorab: Eine **Synagoge ist keine Kirche**, wo nur Gottesdienste gefeiert werden. Sie ist vielmehr **ein Raum der Bildung, des Lernens**, des Austausches, des Ernstes und der Fröhlichkeit. Es gibt in der Regel nur einen kleinen Bereich, der nicht allen zugänglich ist. Das ist der Raum oder Schrank mit der Heiligen Tora, dem wichtigsten Teil der Schrift, nach unserer Benennung die fünf Bücher Mose.

Ein Rabbiner ist auch kein Theologe, sondern ein Lehrer. Das Prinzip Bildung wurde seit frühester Zeit im Judentum gepflegt für Jungen und Mädchen, Männer und Frauen. Vielleicht ist es gerade der enorme Bildungsanspruch, der die Kirchen leider in einen bewussten Gegensatz brachte, der in dem bekannten Gegensatzpaar „**Synagoga**“ gegen „**Ecclesia**“ schon früh den Antisemitismus förderte.



Die römische Kirche forderte unbedingten Gehorsam und Glauben, die Theologen bestimmten, Fragen oder Kritik wurde nicht erlaubt. Erst die Reformatoren änderten das teilweise. Im Judentum sind Fragen und Diskussionen, Abwägungen und neue Erkenntnisse nicht nur erlaubt, sie werden als Grundlage gefördert.

Es werden dann **fast 83 Jahre** sein, nachdem auch die Neusser Synagoge in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 der Zerstörungswut und dem Hass der Nazis zum Opfer fiel, leider auch mit der Zustimmung oder dem Schweigen der „normalen“ Bevölkerung vor Ort. Lange hat es dann gedauert, bis es Aktivitäten gab, die sich zum Ziel setzten, eine Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) in Neuss zu gründen. Das war am 5. November 2002 mit 50 Gründungsmitgliedern. Wichtige Ziele waren auch der Neubau eines jüdischen Gemeindezentrums mit Synagoge, unterstützt von allen politischen und christlichen Gruppierungen. Einige Anwohner, Geschäftsleute und Politiker hatten trotzdem starke Bedenken gegen eine Synagoge auf dem Gelände des ehemaligen Rheinischen Landestheaters. Der Platz vor der geplanten Synagoge an der Drususallee/ Ecke Ertstraße wurde trotzdem am 5. November 2002 als **Benno-Nußbaum-Platz** benannt, es sollte ja die neue Adresse des jüdischen Gemeindezentrums werden.

Benno Nußbaum war 25 Jahre der Kantor und Lehrer der jüdischen Gemeinde in Neuss. Er war ein allseits geachteter und beliebter Neusser Bürger mit seiner Familie, aber es waren Juden. 1938 gelang dem Sohn die Flucht in die USA, Ende 1941 wurde Benno Nußbaum nach Riga deportiert und im März 1944 von den Nazis im KZ Kaiserwald erschossen. Seine Frau starb im Ghetto, seine Tochter wurde in Auschwitz ermordet.

Der Platz heißt heute noch nach dem ermordeten Kantor, aber die Synagoge gibt es dort nicht. Erst einige Jahre später konnte der Beigeordnete **Ernst Horst Goldammer** auf der Suche nach einer Möglichkeit, ein jüdisches Gemeindezentrum zu errichten, einen Platz finden. Eine nicht mehr benötigte Kita in der Nordstadt wurde zum vorläufigen Zentrum für die jüdischen Geschwister umgebaut. Starke Unterstützung erhielt er besonders von **Alexander Bederov**, beide waren Mitbegründer der GCJZ in Neuss. Das Zentrum erhielt nach dem viel zu frühen Tod dessen Namen. Erst als Reiner Breuer 2015 Bürgermeister der Stadt Neuss wurde, kam wieder Bewegung in die Neubaupläne mit Unterstützung der beiden Kirchen, der Gesellschaft und der Politik. Aus den letzten Jahren sind zu nennen neben dem Bürgermeister und seinem Team Pfarrer Franz Dohmes als Vorsitzender der GCJZ in Neuss und Bert Römgens als Vertreter der Düsseldorf-Neusser jüdischen Gemeinde und jetziger Vorsitzender der GCJZ.

Nun warten wir hoffnungsvoll und gespannt auf die nächsten Wochen und freuen uns darauf, dass Neuss nach so vielen Jahren wieder eine eigene Synagoge und ein erweitertes jüdisches Gemeindezentrum erhält. Es gilt als offenes Angebot für alle Religionen, die ein friedliches Miteinander pflegen wollen.

Alle Neusser Bürgerinnen und Bürger, die Schulen, Kirchen- und andere Religionsgemeinden, Vereine sind **herzlich eingeladen**. Sie können sich zu einer Führung anmelden und das Umfeld besser kennen lernen. Dazu gehört auch, Fragen zum Judentum zu stellen, also ins Gespräch zu kommen.

*Angelika Weißenborn-Hinz
Schriftführerin im Vorstand der GCJZ in Neuss e.V.*

E-Mail: andieneuss@t-online.de

Diakonie Rhein-Kreis Neuss

Treff 3 / Diakonie Rhein-Kreis Neuss



Der Treff 3 am Rheinparkcenter ist ein Gemeinwesenzentrum der Diakonie Rhein-Kreis Neuss. Neben der Gemeinwesenarbeit und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist sie im Rahmen der Integrationsarbeit für MigrantInnen auch noch eine anerkannte Integrationsagentur und im Projekt KommAn aktiv.

Zielgruppe des Treffs sind alle Anwohner des Rheinparkcenters und darüber hinaus, von jung bis alt, mit oder ohne Migrationshintergrund.

Die Angebote im Treff richten sich immer nach den aktuellen Bedürfnissen, die durch eine regelmäßige Sozialraumanalyse oder Befragungen überprüft und angepasst werden.

Das Team besteht aus den drei festangestellten Mitarbeiterinnen Natalia Ermisch (KommAn/Migrationsberatung), Anne Kuroczik (Sozialarbeiterin für KommAn) und Chantal Macek (Sozialarbeiterin Integrationsagentur und Offene Jugendarbeit). Daneben wird der Treff noch durch eine FSJ'lerin und zwei studentische Unterstützungskräfte (Offene Jugendarbeit) sowie von einer ständig wachsenden Anzahl an EhrenamtlerInnen unterstützt.

Aufgrund des hohen Migrationsanteils im Stadtteil liegt ein besonderes Augenmerk bei der Integration der eingewanderten

Menschen, egal, ob diese schon länger in Deutschland leben oder erst kürzlich ankamen. Neben Informationsveranstaltungen zu bestimmten Themen, wie z.B. dem Schul- und Bildungssystem, gibt es auch immer mal wieder Deutschkurse, die meist von Ehrenamtlern angeboten werden. Darüber hinaus findet einmal wöchentlich das internationale Frauentreffen statt, bei dem neben einem geselligen Frühstück auch die Möglichkeit besteht, sich untereinander gut zu vernetzen und gegenseitig zu helfen. Außerdem gibt es auch immer die Möglichkeit, durch das Fachpersonal individuelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen, z.B. wenn jemand Hilfe bei der Bearbeitung der Post oder bei Anträgen benötigt.

Weitere Angebote für Erwachsene, wie das Nachbarschaftsfrühstück, Kulturcafé, ein Yogakurs oder die Digitalsprechstunde, finden überwiegend vormittags statt.

Ab 14.00 Uhr wird täglich bis 17.00 Uhr die „Kidstime“ angeboten. Hier können Kinder ab 5 Jahren zum Spielen und Basteln vorbeikommen oder aber ab dem Eintritt in die Schule unsere Hausaufgabenunterstützung in Anspruch nehmen. Ab und zu gibt es auch besondere Angebote, die über einen längeren Zeitraum regelmäßig angeboten werden, wie z.B. ein internationales Koch- und Backprojekt, Kinder-Entspannungstraining oder der Ferienspaß.



Dieses vielfältige Programm konnte jedoch leider während der Corona-Pandemie nur eingeschränkt oder gar nicht angeboten werden, dies richtete sich immer nach den aktuellen Vorschriften, die durch die Corona-Schutzverordnung vorgegeben waren. Sobald die Pandemie es erlaubt, werden jedoch alle Angebote wieder in gewohnter Form umgesetzt.

Außerdem wurde der Treff in der Zeit von März bis Juli 2021 kernsaniert. Die Wiedereröffnung wird voraussichtlich im August stattfinden, die Sommerferien werden noch dafür genutzt, den Treff neu einzurichten.

Chantal Macek

Personalien

Anna Berkholz wird neue Pfarrerin am Norfbach

In der Kirchengemeinde am Norfbach stehen die Zeichen auf Anfang: Im Gottesdienst am 27. Juni 2021 hat das Presbyterium der noch jungen Kirchengemeinde Pfarrerin Anna Berkholz einstimmig auf die erste Pfarrstelle gewählt.

Pfarrerin Berkholz ist seit Oktober 2018 in Neuss und freut sich nun, zu bleiben. Zuerst als Pfarrerin im Probedienst, dann als Pfarrerin im nicht-stellengebundenen Auftrag war sie bisher in Neuss-Süd, auf der Furth und seit Sommer 2020 auch in Vertretungsdiensten am Norfbach unterwegs. Die 34-jährige Rheinländerin kommt gebürtig aus Neuwied und hat schon im Westerwald und im Bergischen gelebt. Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr im Senegal begann sie ihr Studium in Germanistik und Kulturwissenschaften in Bremen und wechselte 2009 nach Göttingen und zur Theologie. Mit dem Ersten Theologischen Examen nahm sie ihr Vi-



kariat in Hannoversch Münden auf und fand dann ihren Weg an den Niederrhein in Mönchengladbach. Im Sommer wird das Pfarrhaus im Farnweg in Rosellerheide bezogen, zum 1. Oktober tritt Pfarrerin Berkholz offiziell ihre Stelle an. Sie kann es kaum erwarten, mit den Menschen am Norfbach loszulegen und gemeinsam Gemeinde zu gestalten. Dabei ist ihr ganz wichtig: Gewachsenes zu schätzen und es mit neuen und frischen Ideen zu verbinden. So entsteht aus dem Neubeginn ein Weg - und der führt Richtung Zukunft.

„Du mein geliebtes Kind, an dir habe ich Freude!“

von Helga Hecht und Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Das Tauffenster der Markuskirche regt besonders die Kindergartenkinder immer wieder zu Nachfragen an. Für sie ist es schon uralte, im Jahr 1988 entstanden. Sie sehen die bunten Farben und fühlen ganz vorsichtig die Kristalle.

Die damalige Presbyterin und Baukirchmeisterin Helga Hecht erinnert sich: [Ich suchte...] „mit Gemeindegliedern vom Bauausschuss und dem Architekten, Herrn Pfliederer, nach einem Fenster für die Taufecke der Markuskirche.

Nachdem wir in verschiedenen Kirchen und Friedhofskapellen der Umgebung nichts gefunden hatten, sahen wir dieses Fenster in einer Kirche in Strümp nach einem Entwurf des Künstlers Reimund Franke.

Das war es!

Herr Franke war bereit, den Entwurf zu überarbeiten und das Fenster für unsere Kirche anzufertigen. Dieses Fenster fügte sich von Anfang an harmonisch in die Innenausstattung (Ausmalung) unserer Markuskirche ein.

Es ist bis auf den heutigen Tag ein Blickpunkt neben dem Altar und hinter dem Taufbecken geblieben.

Das Tauffenster sagt mir:

„Ströme guten, frischen Wassers fließen vom Himmel auf unsere Erde. Gottes Auge wacht über allem. Er sendet die

Taube mit dem frischen Zweig im Schnabel mit Frieden und seinem Segen herab.“

Die Kristalltropfen sprechen davon, dass Gott über unsere gemarterte Erde weint. Seinen Blick wendet er nicht ab.

Seine Zusage: ‚Du bist mein liebes Kind. Ich rufe dich bei deinem Namen. Du gehörst zu mir!‘ ist unumstößlich. Bis in Ewigkeit hält Gott, was er verspricht. Mit seiner Unterstützung ist ein Neuanfang möglich.“

Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende zu, und ich sehe die Taube inmitten der Farben und Formen in Erd- und Wassertönen. Die Ernte wird eingefahren. Wir dürfen die Früchte der Ernte genießen. Sie nährt und belebt uns.

Welche Ernte nehme ich mit aus dem vergangenen Jahr?

Es ist das Gefühl der Erdung, der Verbundenheit mit Gott. Nicht immer war es einfach, mit allen Regeln und Abständen zu leben, und doch war da mehr. So viele Menschen haben sich auf den Weg der Veränderung begeben. Sie sind in Bewegung gekommen, mit dem Körper und dem Kopf. In Psalm 1 heißt es: „Glücklich ist

der Mensch, der nicht dem Vorbild der Frevler folgt und nicht den Weg der Sünder betritt. Mit Leuten, die über andere lästern, setzt er sich nicht an einen Tisch. Vielmehr freut er sich über die Weisung des Herrn. Tag und Nacht denkt er darüber nach und sagt Gottes Wort laut vor sich hin.

Er gleicht einem Baum, der am Wasser gepflanzt ist. Früchte trägt er zu seiner Zeit, und seine Blätter welken nicht.

Alles, was er tut, gelingt ihm gut“ (Psalm 1, 1-3 Basisbibel).

Ich finde es wundervoll, wie viele Menschen sich auf den Weg gemacht haben, um diesen Planeten mit seinen Bewohnern zu retten, die geerdet sind wie Bäume am Wasser und ihre Kräfte für die Gemeinschaft einsetzen: von Nachbarn, die aufeinander achten, Hausaufgabenbetreuungen im Lockdown, Neussern, die ihre Viertel aufräumen (neussräumtauf.de), von interkulturellen Projektheldinnen und Projekthelden, von urban-gardening im Botanischen Garten bis hin zu einer bunten, diversen Vielzahl an Angeboten zum Mitnehmen, Glauben anders zu feiern, Liedern und Filmen im Internet und socialmedia in allen Gemeinden, so hat das vergangene Jahr Spuren hinterlassen.

Die Dinge, die uns tragen und Kraft geben, lasst sie uns mitnehmen. Alles andere bedenken wir und lassen es hinter uns. Wir gedenken der Verstorbenen in unseren Gemeinden und Partnergemeinden auf der ganzen Welt und beten für Frieden. Ich schaue noch einmal auf unsere Markuskirchentaupe. Sie fliegt weiter, und der Geist gibt immer wieder seinen Segen neu: den Täuflingen und der Gemeinde: „Du mein geliebtes Kind, an dir habe ich Freude!“

Der Friede Gottes sei mit Ihnen und mit euch!



Kirche im Krankenhaus

Krankenhausseelsorge

Krankenhausseelsorge begegnet und begleitet Menschen – Gemeindeglieder, aber auch kirchenferne oder religiös/konfessionell anders Orientierte - in der Institution „Krankenhaus“ auf vielfältige Weise.

Die Patientinnen und Patienten sind Menschen, die mehr oder weniger plötzlich aus ihrer gewohnten Alltagssituation herausgeholt werden und sich unvermutet und oft unvorbereitet in einem ihnen unbekanntem und häufig undurchschaubarem System „Krankenhaus“ wiederfinden, in der aktuellen Situation auch noch ohne die sonst mögliche familiäre Unterstützung. Plötzlich stellen sich existenzielle Fragen, oder persönliche Probleme gelangen an die Oberfläche. In dieser Situation biete ich als Krankenhausseelsorgerin an, nah bei den Menschen zu sein und sie zu begleiten: im Gespräch, im Gebet, in der Feier der Sakramente und anderer Rituale.

Krankenhausseelsorge ist mehr als Krankenseelsorge, sie ist ein Angebot auch für Angehörige und Mitarbeitende. Die aktuelle Situation im Gesundheitswesen bedeutet eine große Belastung für die Mitarbeitenden. Auch sie brauchen Unterstützung, z. B. durch Gesprächsangebote und Beratung in ethischen Fragen. All dies geschieht im guten ökumenischen Austausch.

Viele Angebote der Krankenhausseelsorge können zurzeit leider nicht stattfinden. Aber auch in dieser Situation entstehen neue Ideen, wie z. B. „AnGEhdacht“, ein Andachtsformat in der Passionszeit. Co-

rona macht kreativ – die Gemeindeglieder ebenso wie die Krankenhausseelsorge.

Pfarrerin Susanne Schneiders-Kuban
Johanna-Etienne-Krankenhaus und
Niederrheinklinik Korschenbroich
T: 02161 / 73083191
s.schneiders-kuban@ak-neuss.de



Aus dem Lukaskrankenhaus

Die Krankenhausseelsorge wurde von der Pandemie genauso „wie mit einem Paukenschlag“ getroffen, wie alle anderen Bereiche unseres Lebens auch.

Seit März 2020 erleben wir Krankenhausseelsorgerinnen fast täglich Corona-Patienten in dramatischer Situation und



Angehörige verzweifelt am Telefon; sie alle brauchen Beratung, Begleitung und wollten natürlich auch Umstände wissen, Regelungen verstehen, bei ihren Lieben sein. Als Seelsorgerin bin ich Vermittlerin, Trösterin, Wegweiserin...und das zwischen den Welten: Krankenhaus und draußen.

Es gilt also in Extremsituationen für Patienten, Angehörige, aber auch Mitarbeiter da zu sein, Einzelfall-Lösungen zu finden, wo Menschen Nähe, Unterstützung, Begleitung, Beratung, Krisenintervention, Gebet und Segen benötigen.

Es gibt aber auch die alltäglichen großen und kleinen Krisen oder Momente: „Da ist Patientin P., frische Diagnose, die Familie ist weit entfernt, der Sohn am Telefon überfordert... können Sie da mal sehen... sie weint ununterbrochen, unterschreibt die OP-Formulare nicht...wäre aber wichtig...“ Oder: „Frau Ludwig, Patient H. möchte Sie vor seiner OP dringend noch sprechen...“ Nur zwei Beispiele...

Die Patienten sind zurzeit länger auf den Stationen alleine, darüber ergeben sich intensivere Begleitungen; Angehörige sind dafür öfter am Telefon zu beraten, Mitarbeiter aus Pflege oder ärztlichem Dienst fallen mitten aus dem Alltag plötzlich in ein Krisengespräch...

Dass Veranstaltungen, Musikangebote und Gottesdienste im Moment wegfallen müssen, ist traurig bis eine Katastrophe für die Patienten, besonders auf der Palliativstation und in der Geriatrie.

Maximal Minigottesdienste am Krankentbett lassen sich verwirklichen, sie sind dafür besonders nah und intensiv.

Es trägt mich in all dem das tiefe Gefühl und die Erfahrung: Da warst Du jetzt aber genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort... und die Kraft und der Segen Gottes waren und sind spürbar da!

PfarrerIn Angelika Ludwig

T: 0157 /77098403

angelika.ludwig@ekir.de

Aus dem Alexius-/Josef-Krankenhaus

Ins Alexius-/Josef-Krankenhaus kommen Menschen mit ganz unterschiedlichen psychischen Erkrankungen: Menschen, die z.B. unter Depressionen, Belastungsstörungen (Burnout) oder einer Suchtproblematik leiden. In der Zeit der Coronapandemie haben diese Erkrankungen zugenommen. Seelsorge bedeutet für mich, dass ich diese Menschen in ihrer



Krise begleite, d.h., dass ich einfach für sie da bin, dass ich ihnen zuhöre, dass ich versuche, sie zu trösten, sie auf der Suche nach Sinn und Hoffnung zu unterstützen und ihnen bei ihren Lebens- und Glaubensfragen behilflich zu sein. Es geschieht häufig, dass ich mit Patienten auch in die Kapelle gehe, wir zusammen beten, eine Kerze anzünden oder ich einen Segen spreche. Da die Patienten meist mehrere Wochen, manchmal sogar 3-4 Monate im Krankenhaus bleiben, entwickelt sich aus der ersten Begegnung oft auch eine längere intensive Begleitung.

Für mich ist das Krankenhaus wie eine Gemeinde im Kleinen, in der auch das Kirchenjahr festlich begangen wird. Leider konnte im letzten Jahr die große Weihnachtsfeier nicht stattfinden, und so gab es im Advent in der Kirche kleine Geschenke zum Mitnehmen, z.B. einen Strohstern oder eine Krippe zum Aufhängen. Ein Highlight war der Auftritt des Posaunenchores der ev. Gemeinde aus Roselerheide, der coronakonform draußen vor den Bettenhäusern ein Konzert gab, dem die Patienten und Mitarbeiter von den Fenstern her lauschen konnten.

Für mich ist die Krankenhauseelsorge ein ganz wichtiger Dienst unserer Kirche. Durch ihn erreichen wir Menschen, die in den Gemeinden meist nicht auftauchen, und wir sind da sofort zur Stelle, wo die Not groß ist.

Pfarrerin Eva Brügge

T: 02131 / 52924608

e.bruegge@ak-neuss.de



Susanne Schneiders-Kuban



Angelika Ludwig



Eva Brügge

Sie können gerne Kontakt zu uns aufnehmen – sei es als Patient oder als Angehörige, die in der aktuellen Situation nicht die gewohnte Besuchsmöglichkeit haben. Auch nach der Corona-Pandemie sind wir für Sie ansprechbar.

Bibellese in der Friedenskirche in Norf

In der noch jungen **Gemeinde Am Norfbach** gibt es bereits eine Liebgewonnene Tradition, die 1992 in der Vorgänger-Gemeinde Norf-Nievenheim vom damaligen Pfarrer Hermann Schenck ins Leben gerufen wurde: Alle sieben Jahren lesen Gemeindeglieder, Freunde, Christen und Gäste aus anderen Gemeinden, Konfirmanden- oder Jugendgruppen, die Mitglieder der Chöre oder Musikgruppen oder einfach jeder, der Spaß daran hat, sich zu beteiligen, die Bibel vor. Von vorne bis hinten, von Genesis durch das Alte Testament zu den Evangelien, durch das Neue Testament bis zur Offenbarung des Johannes – dem letzten Buch der Bibel. Dieses Jahr ist es also bereits zum fünften Mal.

Dieser **Vorlese-Marathon** dauert erfahrungsgemäß ungefähr 84 Stunden und endet am 1. Advent, 28. November, gegen 19.00 Uhr mit einem Abschlussgottesdienst. Jeder Teilnehmer liest fünfzehn Minuten – Tag und Nacht ohne Pause. Damit keine Lücken entstehen und wirklich durchgehend gelesen wird, tragen sich alle Vorleser zuvor in eine Liste ein.

Die **Gemeinde Am Norfbach** lädt herzlich dazu ein, sich an diesem Projekt zu beteiligen und freut sich über Interessierte aus ganz Neuss. Gerne können sich auch Gruppen für einen gewissen Zeitraum anmelden, in deren Rahmen die Verteilung der Lesezeiten selber vorgenommen werden kann.

Organisiert wird die diesjährige Bibellese von **Ruth Voß, Wibke Schenck** und **Iris Wilcke**, die sich schon sehr auf das Projekt freuen: „Das ist so schön, wenn man nachts in der fast menschenleeren Kirche sitzt und laut aus der Bibel vorliest“, er-



zählt Wibke Schenck aus den Erfahrungen von vor sieben Jahren und ergänzt: „Aber auch das Hören der biblischen Worte in dieser besonderen Atmosphäre ist toll.“ Ruth Voß weiß zu berichten: „Jugendliche haben manchmal erst Hemmungen, ihre eigene Stimme in der Kirche zu hören, aber wenn sie dann einmal mitgemacht haben, sind alle ganz begeistert.“

Bibellese in der Friedenskirche Norf

Wann:

Donnerstag, 25. November, 6.30 Uhr bis Sonntag, 28. November (1. Advent), 19.00 Uhr mit Abschlussgottesdienst

Was:

15 Minuten laut aus der Bibel vorlesen

Wie:

Anmeldung erbeten (den Link gibt es gerne bei den Organisatorinnen)

Bei Fragen sind

Ruth Voß (02137-93 38 31), Wibke Schenck (02137-77 529) oder Iris Wilcke (0171-19 02 875) gerne ansprechbar.

100. Todestag von Camille Saint-Saëns

9.10.1835 – 16.12.1921

von David Jochim



Der spätere Pianist, Organist, Komponist und Musikwissenschaftler Charles Camilles Saint-Saëns wurde am 9. Oktober 1835 in Paris geboren. Sein Vater, Jacques-Joseph-Victor, war Dichter, Chansonnier, Dramatiker und „sous-chef de bureau“ im Innenministerium (Stellvertreter), seine Mutter, Clémence Collin, war Aquarellmalerin.

Drei Monate nach seiner Geburt verstarb sein Vater an Schwindsucht. Mutter und Großtante kümmerten sich schon früh um die Förderung von Saint-Saëns' musikalischem Talent. Mit drei Jahren lernte er Lesen, mit vier Jahren komponierte er erste Walzer für Klavier. Als er fünf war, erregte er mit dem Spiel einer Beethoven-Sonate Aufsehen. Mit elf Jahren spielte er, von seinem Klavierlehrer C. Samarty vorbereitet, seine beiden be-

rühmten Konzerte im Saal Pleyel mit Konzerten von Mozart und Beethoven. Er wurde kurz darauf (1847) der Herzogin von Orléans und außerdem der „Union des Jeunes Artistes“ (1849) von seinem Klavierlehrer vorgestellt. Mit 13 Jahren trat er, vorläufig nur als Hörer, in die Orgelklasse von F. Benoist am Conservatorium ein. 1849 gewann er dort einen zweiten, 1851 einen ersten Preis. Nach einer Probezeit von ein paar Monaten wurde Saint-Saëns zum Organisten von St. Merry (1853-56) und danach zum Organisten der Kirche St. Madeleine ernannt. Von dieser trat er 20 Jahre später zurück, um sich ganz der Komposition widmen zu können.

1853 wurde seine erste Symphonie aufgeführt, vier Jahre später seine zweite. Beide wurden von der Kritik positiv aufgenommen. In den Jahren 1861-1865 lehrte er an der École Niedermeyer de Paris das Instrument Klavier, wo auch Gabriel Fauré und Eugene Gigout zu seinen Schülern zählten. Nach mehreren komponierten Opern erntete er erstmals großen Erfolg mit „Samson et Dalila“, die 1877 von keinem Geringeren als Franz Liszt in Weimar uraufgeführt wurde.

1870 gründete Camille Saint-Saëns mit dem Sänger R. Bussine eine Zusammenkunft junger Komponisten mit dem Ziel, das Interesse des Publikums für eine nationale Instrumentalmusik zu erwecken.

Danse macabre op. 40

Beim Danse macabre (Totentanz) handelt es sich um eine sinfonische Dichtung. Ursprünglich für Singstimme und Gesang komponiert, arbeitete Saint-Saëns es zu einem Orchesterstück um und ersetzte die Stimme durch eine Solovioline. Daneben bearbeitete er es auch für Violine und Klavier und auch für zwei Klaviere.

🎧 Hörprobe Youtube: Nach „La danse macabre Saint-Saëns“ suchen.

Der Karneval der Tiere

„Le Carnaval des animaux“ ohne Opuszahl ist eine Suite für Kammerorchester. Das Stück, aus vierzehn kleinen Sätzen bestehend, wurde erst nach seinem Tod veröffentlicht und gehört heute zu seinen bekanntesten Werken. In diesem Werk imitiert er die Tierstimmen mit Instrumenten. Er verarbeitete auch Stücke anderer Komponisten wie Berlioz, Mendelssohn und Offenbach. Da das Stück auch Parodien darauf enthält, fürchtete er um seinen Ruf, da er auch die Anhänger der schon verstorbenen Komponisten nicht verärgern wollte.

🎧 Hörprobe Youtube: „Saint-Saëns Karneval der Tiere“

Sein Orgelschaffen

Saint-Saëns improvisierte regelmäßig über die gregorianischen Themen des jeweiligen Sonntags, vorzüglich auch Fugen. Damit schaffte er es, sich schnell einen guten Ruf in der Musikwelt zu „erspielen“ (Clara Schumann, Anton Rubinstein und Franz Liszt zählten zu seinen Gästen auf der Orgelempore). Charles-Marie Widor,

Organist von Sainte Sulpice, beschrieb sein Orgelspiel: „Er entwickelte an der Orgel die Texte der geistlichen Gesänge in Form und Stil, der Bach, Mozart oder Mendelssohn gleichwertig ist. Die Schwierigkeiten der Ausführung existieren für einen solchen Virtuosen nicht. Konzeption und Interpretation erheben sich auf das gleiche Niveau. Die geschriebene Komposition könnte nicht verschieden sein von der Improvisation.“

Camille Saint-Saëns verstand sich „als Diener der Liturgie und der Orgel, in der er vor allem ein Instrument der Polyphonie sah“, wie es im Vorwort seiner Orgelwerke vom Herausgeber geschrieben steht. Sein Vorgänger Léfébure-Wély verstand es, mit Märschen und Polka die Bürger zu erfreuen, während der Stil Saint-Saëns' vom Publikum manchmal eher als fade und langweilig empfunden wurde.

Orgelsinfonie Nr. 3

Die 3. Sinfonie c-Moll op. 78, auch als „Orgelsinfonie“ bezeichnet, wird auch als der Gipfel seines Schaffens bezeichnet. Der Komponist Charles Gounod lobte ihn für dieses Werk mit dem Titel „Beethoven français“.

🎧 Hörprobe Youtube: „Saint-Saëns: 3. Sinfonie“

Empfehlenswert sind auch folgende Aufnahmen: „Camille Saint-Saëns – Fantasie in E flat major“, „Saint-Saëns: 1. Cellokonzert“ und „Arthur Rubinstein – Saint-Saëns“

Benutzte Quellen: Musik in Geschichte und Gegenwart, dtv, 1989; Die Musik, Unipart-Verlag Stuttgart 1983; Saint-Saëns - Das Orgelwerk, Dr. J. Butz Musikverlag, 1991; Wikipedia, Bild: classicfm.com

Licht.Klang.Raum

Konzertabend mit Musik, Licht und Theater

Sonntag, 10. Oktober 2021, 18.00-20.00 Uhr, Ev. Christuskirche

→ „Ach Mensch...“

Musik von Jean-Philippe Rameau,
Andreas Hammerschmidt, Ola Gjeilo u.a.

Duo „Revivere“

Joaquin Saez Belmonte, Saxophon
Natalia Lentas, Klavier

Vokalensemble der Christuskirche

Katja Ulges-Stein, Leitung

→ Gastspiel des Rheinischen Landestheaters

Slawomir Mrozek, „Auf hoher See“ - Szenische Lesung

Drei Schiffbrüchige auf einem Floß auf hoher See. Sowohl ihre Kleidung als auch die Art und Weise, wie sie sich installiert haben, sind ein eindeutiges Indiz dafür, dass sie nicht wirklich für diesen Ausnahmezustand gewappnet sind: Die drei Herren tragen elegante Anzüge mit Hemd sowie korrekt gebundener Krawatte und sitzen auf drei Stühlen. Natürlich wurde das Essen nicht planvoll rationalisiert, so dass nach dem Kalbfleisch mit Erbsen nun keine Vorräte mehr vorhanden sind. Doch der Hunger wächst. Der Mensch muss essen. Die einzige Lösung: Sie müssen einen von sich essen. Aber wen? Zunächst wird diese Frage demokratisch, sodann ideologisch diskutiert. Ob es überhaupt richtig ist, einen der ihren zu verspeisen, steht dabei gar nicht zur Debatte. Einzig zählt, wer gesellschaftlich so we-

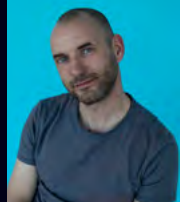
nig Relevanz hat, dass man ihn getrost zum Wohle der anderen opfern kann. Die Argumente werden dabei immerzu absurder, die Bandagen härter.

Slawomir Mrozek's grotesk-satirische Farce zeigt, wie schnell zivilisierte Menschen in einer vermeintlich ausweglosen Notsituation rationales Denken verlieren, ihre moralischen Überzeugungen ignorieren und bereitwillig ihre persönliche Freiheit aufgeben.

Mit: Ulrich Rechenbach, Peter Waros und Carl-Ludwig Weinknecht

Szenische Einrichtung: Peter Waros

Eintritt: VVK 16,50 € (ermäßigt 13,20 €)
Abendkasse 20,00 € (ermäßigt 15,00 €)



Klezmerkonzert

Wiedersehen mit dem Duo Tangoyim!

Sonntag, 12. September 2021, 17.00 Uhr Ev. Reformationskirche

Mal heiter, mal melancholisch, mal ernst, mal ausgelassen, langsam und getragen oder rasch voranspringend - die Musik ist so vielseitig wie das Leben selbst.



Klezmermusik, jiddische Lieder und Tangos - mit Geige, Akkordeon und Klarinette nimmt das Duo Tangoyim den Zuhörer mit auf eine musikalische Reise durch Osteuropa, über den Balkan bis hin zur versunkenen Welt des jüdischen Shtetls und weiter ins Amerika der 20er Jahre.

Der Eintritt ist frei, es wird um eine Spende gebeten.

Kammermusik mit dem „AKA“-Trio

Sonntag, 24. Oktober 2021, 17.00 Uhr Ev. Versöhnungskirche

W. A. Mozart: „Kegelstatt“-Trio Es-Dur KV498 Klarinette, Bratsche, Klavier
L. v. Beethoven: „Gassenhauer“-Trio B-Dur Op.11 Klarinette, Bratsche, Klavier

G. Sviridov: Klaviertrio a-moll (1945/55) Violine, Cello, Klavier
A. Piazzolla: Grand Tango (1982) Violine, Cello, Klavier

Der Eintritt ist frei, es wird um eine Spende gebeten.

www.evangelisch-in-neuss.de

The Day Thou Gavest, Lord, is Ended

ST. CLEMENT. [Second Tune] 989B. REV. C. C. SCHOLEFIELD.

32 "Their office was to stand every morning to thank and praise the Lord, and likewise at even."—1 Chron. xxiii. 30.

1 The day Thou gavest, Lord, is ended,
The darkness falls at Thy behest;
To Thee our morning hymns ascended,
Thy praise shall hallow now our rest.

2 We thank Thee that Thy Church un-
sleeping,
While earth rolls onward into light,
Through all the world her watch is
keeping,
And rests not now by day or night.

3 As e'er each continent and island
The dawn leads on another day,
The voice of prayer is never silent,
Nor dies the strain of praise away.

4 The sun, that bids us rest, is waking
Our brethren 'neath the western sky,
And hour by hour fresh lips are making
Thy wondrous doings heard on high.

5 So be it, Lord; Thy throne shall never
Like earth's proud empires, pass
away;
Ere, But stand, and rule, and grow for
ever,
Till all Thy creatures own Thy sway.
Amen.

**The day thou gavest, Lord, is ended;
The darkness falls at thy behest;
To thee our morning hymns ascended;
Thy praise shall sanctify our rest.**

Unser Lied steht als Nr. 266 zweisprachig mit vierstimmigem Chorsatz im Evangelischen Gesangbuch, in einer weiteren Fassung mit einstimmiger Melodie als Nr. 490. Im Gotteslob finden wir unter Nr. 96 eine dritte Übertragung. Was hat es mit ihm auf sich?

Den Text schrieb um 1870 der anglikanische Geistliche John Ellerton (1826–1893), ein Gedicht von fünf Strophen à vier Zeilen, diese in Wechselreimen. Inhaltlich ist es ein Abendlied, beginnt mit dem Dank für den zu Ende gehenden Tag. Die folgenden drei Strophen beschreiben das weltweite Wirken Seiner Kirche, womit wohl die anglikanische gemeint ist, die im ganzen damals weltweiten britischen Empire – und somit rund um die Uhr – tätig sei: „The voice of prayer is never silent.“ In der letzten Strophe wird der Unterschied zwischen menschlicher und Gottes Macht angesprochen: „So be it, Lord; thy throne shall never, / Like earth's proud empires, pass away.“ Das ist nicht nur theologisch, sondern war auch politisch klug. Heute, 150 Jahre nach der Entstehung des Liedes, kann von einem britischen Weltreich keine Rede mehr sein. Wenn man das Lied heute singt, darf man unter Church durchaus die Gesamtheit der christlichen Konfessionen verstehen.

Eine Besonderheit englischer Gebetstexte ist, dass nur Gott noch in der alten Du-Form angeredet wird (thou = du; thee = dir, dich; thy = dein); das heutige „you“ und „your“ im Singular und Plural entspricht in seiner Entstehung dem deutschen „ihr“ und „euer“. Im Englischen wird also nur der Liebe Gott geduzt, alle anderen werden geihrt; Siezen gibt es nicht. Für diese alte Sprachform finden sich in dem Lied zahlreiche Beispiele. Es war wohl ein Versehen, dass in der Wiedergabe in EG 266 in der ersten Zeile das „thou“ zum „you“ wurde: „The day you gavest ...“

Die ganz überwiegend und durchweg im Originalsatz verwendete Melodie erschien 1874 mit dem Verfassernamen Clement Cotteril Scholefield (1839–1904), ein anglikanischer Geistlicher und Komponist. Ob er wirklich der Komponist ist, wird in der Musikwissenschaft bezweifelt. Jedenfalls setzte sich diese Melodie im schwungvollen Dreivierteltakt mit zahlreichen größeren Intervallen durch. Mit diesem Satz steht es im anglikanischen Gesangbuch The New English Hymnal unter Nr. 252.

Alternativ wird dort eine weitere Melodie (Nr. 284) angeboten, die aus dem Genfer Psalter 1549 stammt – hier primär für ein anderes Lied vorgesehen: „Father, we

thank thee who hast planted.“ Ob sie von Guillaume Franc (ca. 1505 – 1570) verfasst oder nur zuerst verwendet wurde, ist nicht sicher. Sie ist von weit ruhigerem Charakter und wird ebenfalls im deutschsprachigen Raum verwendet; dazu unten.

Das Lied ist in England sehr populär. In einer Umfrage der BBC im Jahre 2005 kam es auf Platz 3 der „Songs of Praise“. Dazu dürfte nach einer Einschätzung der BBC beigetragen haben, dass es mit seinen „Obertönen“ von „Empire and Majesty“ ein Gefühl von Nationalstolz hervorrufe. Diese wurden bei den fremdsprachigen Fassungen nicht mitübersetzt.

Die Übertragung „Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen“ steht mit der erwähnten Melodie von Scholefield unter der Überschrift „Ökumene“ (EG 266). Sie hält sich in ihren Aussagen an das englische Original, soweit das bei einer Übertragung möglich ist. Verfasser ist Gerhard Valentin (1919 – 1975), der in verschiedenen Funktionen in der evangelischen Jugendarbeit musikalisch tätig war. Er schrieb sie 1964.

Eine vierstrophige Übertragung von Karl Albrecht Höppl (1908 – 1988) stammt aus dem Jahre 1958. Höppl war bis 1947 lutherischer Pfarrer, schied auf eigenen Wunsch aus dem Dienst aus und arbeitete dann in der Verwaltung des Bayerischen Mütterdienstes der Evangelischen Kirche. Dort engagierte er sich als Übersetzer englischsprachiger Texte für den Weltgebetstag der Frauen. Dazu gehört seine Übertragung „Der Tag ist um, die Nacht kehrt wieder“ (EG 490), die zusammen mit der erwähnten Melodie aus dem Genfer Psalter zum Schlusslied der Weltgebetstagsgottesdienste wurde. Auch Höppl hält sich inhaltlich an Ellertons Original, lässt aber die zweite Strophe weg, die ausdrücklich die Rolle der Kirche beim Gebet und Gotteslob thematisiert.

Die dritte Übertragung (GL 96) verfasste Raymund Weber (* 1939), Germanist und Theologe, Diözesanreferent beim Erzbistum Köln. 1989 übertrug er die fünf Strophen seiner Vorlage. 2009 fügte er zwei weitere hinzu. Darin führt er den Gedanken an das Ende des Tages weiter zu dem an das Ende des (irdischen) Lebens und der Bitte um Geleit ins „Morgenlicht der Ewigkeit“.

Die Melodie aus dem Genfer Psalter wird auch für andere Lieder verwendet: „O dass doch bald dein Feuer brennte“ (EG 255) und „Was uns die Erde Gutes spendet“ (GL 186).

„De dag, door uwe gunst ontvangen“ ist eine Übertragung von Jacqueline van der Waals (1868 – 1922) im niederländisch-protestantischen Liedboek (Nr. 248), dort mit der Melodie von Scholefield. Die vier Strophen sind ein Abendlied. Weder die weltumfassende Rolle der Kirche noch die zeitlichen Grenzen jedes menschlichen Reiches werden angesprochen.

Eine schwedische Fassung beginnt mit den Worten „Den dag du gav oss, Gud, är gånngen“ und ist anscheinend das Werk mehrerer Autoren. Auch dieses hat vier Strophen. Wenn ich das Schwedische richtig durchschaue, wurde die letzte Strophe, die vom Zerfall menschlicher Reiche berichtet, nicht übertragen.

Drei deutsche Übersetzungen von „The Day Thou Gavest, Lord, is Ended“ stehen in den Gesangbüchern der beiden Konfessionen. Welche ist die beste? Ich schrecke vor detaillierter Textanalyse zurück. Falls denn ein Ranking sinnvoll ist, dann vielleicht eher auf der Grundlage eines Erlebens im Gottesdienst.

Dr. Johannes Risse

Rijeka - eine Partnerstadt von Neuss am Rhein

Text und Fotos von Hartmut Grosser / Folge 1

Rijeka heißt auf Kroatisch „Fluss“. Es ist die drittgrößte Stadt Kroatiens und liegt in der Kvarner Bucht. Diese ist Teil des Adriatischen Mittelmeeres. Rijeka ist das Tor zu den kroatischen Inseln und besitzt den größten Hafen des Landes.

Kroatien ist ein Nachfolgestaat des aus sechs Einzelrepubliken bestehenden ehemaligen Jugoslawien, das sich nach Titos Tod 1980 auflöste. Am 1. Juli 2013 trat Kroatien der EU bei.

Die Städtepartnerschaft zwischen Rijeka und Neuss am Rhein basiert auf der über 40 Jahre währenden Aktivität der Schwestern des Sacre-Coeur-Ordens von Rijeka im Städtischen Herz-Jesu-Pflegeheim am Neusser Obertor.

Am 26. Februar 1990 wurde in Rijeka der Partnerschaftsvertrag zwischen Neuss und Rijeka unterzeichnet. Seit dieser Zeit gibt es Zusammenarbeit und Austausch auf mehreren Ebenen, z.B. den Jugendaus-





tausch und den Senioren-Austausch. Seit 2002 ist es im Handballsport der Quirinus-Cup zu Pfingsten.

Viele kroatische Mitbürger sind in Neuss heimisch geworden. In Erfttal gibt es seit 2010 einen „Rijekaplatz“. Vom 5. bis 8. September 2019 fand die erste städtische Bürgerreise nach Rijeka statt, organisiert und geleitet von Pastor Jochen Koenig, ehem. Pastor der Gemeinde St. Cornelius in Erfttal, und Frau Sinaida Offer, Stadt Neuss.



Kräne im Hafen von Rijeka | St.Vitus-Kathedrale, eine barocke katholische Kirche aus dem 17. Jahrhundert | Hochhaus-Siedlung aus der Tito-Zeit | Stadtturm (Uhrenturm) am Korzo, Hauptgeschäftsstraße, Fußgängerzone | Hotel Continental, das älteste Hotel der Stadt wurde 1888 eröffnet.

Es war für Gerd

„Klar weiß ich, dass du einen Bruder hast“, antwortete ich, bevor mir das Wort „hatte“ ins Bewusstsein drang.

„Nein, ‚hatte‘ habe ich gesagt.“ Ich schüttelte meinen Kopf. Britta schwieg.

Ich spürte, dass sie mir etwas sagen wollte. Schweigend saßen wir nebeneinander.

Mir fiel mein Sonntagsbettler ein, so nannte ich ihn in meinen Gedanken.

Ich hatte an einer Imbissbude gestanden und mir ein belegtes Brötchen gekauft. Ein Bettler auf dem Bürgersteig schaute sehnsüchtig zu. Ich verlangte eine zweite Semmel, ging zu dem Mann und reichte sie ihm.

Beide Hände streckte er nach dem Brötchen aus. Mit wunderschönen, glänzenden Augen staunte er mich an. Zuerst dachte ich an eine Täuschung, dann sah ich, dass er verschiedenfarbige Augen hatte, das rechte war grün, das linke blau. Ich konnte nicht anders, ich musste ihm ständig in die Augen schauen.

„Danke“, sagte der Bettler damals, nachdem er in das Brötchen gebissen hatte. „Schade, dass heute Sonntag ist, sonst würde ich zur Bank gehen und Ihnen Geld dafür geben“, sagte er unvermittelt, als er den Bissen hinuntergeschluckt hatte. Verwirrt betrachtete ich die armselige, dünne Gestalt. Ein langer Mantel, die Hose war verschmutzt, die Schuhe schienen nur durch die Schnürsenkel an den Füßen zu hängen.

„Warum?“, fragte ich lächelnd.

„Weil Sie so nett waren.“

Wir standen uns gegenüber. Wir schmunzelten. Ich wusste, dass der Mann kein Bankkonto hatte, und er wusste, dass ich es wusste. Gleichzeitig baten seine Augen

Wir hatten uns schon von ihm entfernt, als meine Freundin Britta begann, in ihrer Tasche etwas zu suchen. Sie holte ihr Portemonnaie heraus und kramte darin. Wir gingen einige Schritte zurück, und Britta legte dem Bettler, an dem wir vorbeigekommen waren, zwei Euro in seinen Hut. Ihr Gesicht hatte sich verändert, ein Schleier hatte sich über die Augen gelegt. Verblüfft schaute ich meine Freundin an. „Jeder ist seines Glückes Schmied“, hörte ich sie öfters sagen, wenn sie glaubte, einer habe sich selbst in eine schwierige Situation manövriert.

Der sitzende Bettler nickte, als das Geldstück in den Hut fiel und ein leises, klimperndes Geräusch hören ließ. Er sah nicht auf. Ich blickte auf ihn hinunter, sah seine Halbglatze und glaubte etwas krabbeln zu sehen. Automatisch griff ich mit der Hand in meine Haare, um mich zu kratzen.

„Es war für Gerd“, flüsterte Britta, als wir zur Bushaltestelle gingen.

Gerade wollte ich meine Freundin fragen, welchen Gerd sie meinte, als der Bus uns entgegenkam. Ohne auf den Verkehr zu achten, hetzten wir auf die andere Straßenseite, um einzusteigen. Britta schaute aus dem Fenster. Als der Bus an dem Bettler vorbeifuhr, zuckte sie zusammen.

„Wusstest du, dass ich einen Bruder hatte?“, fragte mich Britta nach der zweiten Haltestelle.

darum, dass ich ihm glaubte. Ich schüttelte den Kopf und wünschte ihm einen schönen Tag. Während ich weiterging, verzehrte ich mein Brötchen, das vom Nieselregen etwas pappig schmeckte.

Ich hatte wohl bei dieser Erinnerung, die fünf Jahre zurücklag, gelächelt, als Britta mir ihren Ellenbogen in die Seite stieß.

„Wieso lachst du darüber?“ „Worüber?“

„Über meinen Bruder Gerd, den ich hatte.“

„Wieso soll ich über jemanden lachen, von dem ich nichts weiß. Wo ist er denn jetzt?“

„Mein Bruder verschwand, aus Angst. Als er achtzehn war, hatte er Geld geklaut. Die ganzen Ersparnisse meines Onkels.“

„Und ist er dann gestorben?“, fragte ich und wunderte mich über mein Interesse.

„Nein, ab und an kam mal ein Brief. Er entschuldigte sich für sein Verhalten und wollte das Geld wieder zurückzahlen. Der Onkel war in der Zwischenzeit verstorben. Einmal schrieb Gerd, jetzt habe er genug Geld, um alles zurückzuzahlen. Ja, er wäre sogar reich und wollte bald nach Hause kommen. Das war drei Jahre nach seinem Verschwinden.“

„Das ist ja prima.“

Britta schaute mich an. Ihre blau - grünen Augen erinnerten mich an eine Welle im Meer. Ihre Finger begannen zu flattern. Sie legte sie aneinander, sie verkrampften sich.

„Wo ist er abgeblieben?“, fragte ich.

„Oh, unsere Familie war glücklich, als dieser Brief kam, nicht wegen des Bruders. Den interessierte niemand. Es war die Gier nach seinem Geld, das die Familie froh

werden ließ. Nur ich habe mich auf ihn gefreut. Ich hatte ihn geliebt. Das Schönste an ihm waren seine verschiedenen Augen. Ich schaute ihn oft an und wollte wissen, was das grüne und das blaue Auge sagt. Nie äußerten sie das Gleiche, das weiß ich ganz genau.“

Ich schauderte, meine Augenlider zuckten. Starr schaute ich zum Fenster hinaus. Britta schnellte mit den Füßen vor, bevor sie weitersprach, als wollte sie weglaufen.

„Nur Gerd hatte mit mir gespielt und gab mir etwas zu essen, wenn Mutter nichts mehr hatte. Sein Verschwinden hatte mich sehr getroffen. Ich hatte es nicht begriffen und war wütend auf ihn. Als ich älter war und die Situation zu Hause noch schlimmer wurde, habe ich ihn verstanden.“

Mutter machte Pläne, was sie alles kaufen würde, wenn er endlich mit dem Geld zurückkäme. Plötzlich war sie stolz auf ihn, auf das schwarze Schaf der Familie, auf den Dieb, den Taugenichts. Er wurde zum Retter der Sippe. Im Dorf erzählte Mutter phantastische Geschichten über ihn, welchen guten Beruf er hat und wie der missratene Sohn zu Geld gekommen sei. Die mitleidigen Gesichter der Nachbarn bemerkte sie nicht, und einige meinten, er wird das Geld wohl auch gestohlen haben. Aber das sagten sie nur hinter vorgehaltener Hand“, erzählte Britta weiter.

Sie lachte, als sie endete, sie lachte so laut, dass die Leute im Bus ihre Köpfe streckten und uns anschauten.

„Und wie viel hat er mitgebracht“, flüsterte ich, um Britta abzulenken, weil sie nicht aufhörte mit dem Gelächter.

„Wie viel glaubst du, dass es ist?“, fragte meine Mutter mich immer wieder. „Ob es für ein Haus reicht?“ Bei diesen Worten

hielt Britta die Hände über die Brust gekreuzt und hatte die Augen verzückt gegen den Himmel gerichtet.

Aber er kam nicht. Wir warteten ein Jahr, zwei Jahre. Meine Mutter schimpfte nur, und Gerd wurde wieder zu dem Nichtsnutz, dem Dieb, den von der Wurzel an schlechten Menschen, der er ihrer Meinung nach immer gewesen war. Den Kredit, den meine Mutter im Hinblick auf das Geld meines Bruders aufgenommen hatte, an dem zahlte sie bis zu ihrem Tod.“

Britta hatte die Hände von der Brust genommen und ihren Kopf gesenkt. Sie lachte nicht mehr.

„Hast du nie mehr etwas von ihm gehört?“

„Gehört nicht. Ich bin ihm einmal in einer anderen Stadt auf dem Marktplatz begegnet. Ein Drehorgelspieler faszinierte mich. Seine Augen waren in die Ferne gerichtet, nur seine Kleider schienen zu leben. Den Zylinder schob er mit der linken Hand immer wieder aus dem Gesicht, automatisch. Sein Arm bewegte sich rauf, runter, rauf, runter wie ein Pantomime. Ein Äffchen hüpfte auf der Orgel hin und her, bekleidet mit einer roten Weste. Es trippelte, hangelte sich am Schwengel der Orgel entlang. Mit seinem verrunzelten, sorgenvollen Gesicht, zerknittert und verwundert, schaute mich dieses niedliche Tierchen an, im gleichen Augenblick, wie mein Bruder es tat. „Wenigstens ist er kein Bettler geworden“, dachte ich und freute mich bei diesem Gedanken. Ein Bettler in der Familie wäre das Allerschlimmste gewesen, die größte Schande, die uns treffen konnte.

Ein Kind, das dem Äffchen zugeschaut hatte, schrie plötzlich: „Guck mal, Mama, der hat ein grünes und ein blaues Auge.“

Ich weiß nicht, ob Gerd mich gesehen hatte, ich glaube schon. Ich schämte mich entsetzlich, ließ mir aber nichts anmerken. Ich ging ins nächste Café, weil ich allein sein wollte. Nachdem ich einen Kakao getrunken hatte, ging ich zurück. Von weitem sah ich meinen Bruder an einem Stand Erdbeerkuchen essen, den liebte er. Ich schlich auf dem Marktplatz herum, ließ ihn nicht aus den Augen. Als ich einem Glockenspiel zuhörte, war er verschwunden. Er verschwand, als sei er von den Häusern aufgesogen worden.

Eine Woche fuhr ich täglich in diese Stadt und habe ihn gesucht. Diesmal hätte ich ihn angesprochen, das weiß ich ganz bestimmt, bestimmt!“, wiederholte sie, und es schien, als wollte sie sich nachträglich Mut machen.

Wir schwiegen. Nervös zerrte Britta an den Knöpfen ihrer Bluse. Sie fing beim obersten an, bis einer auf den Boden rollte. Ihr verzerrtes Gesicht verriet unerträglichen Schmerz. Ihre Augen blinzelten, als würden sie mit aller Kraft die Tränen zurückhalten. Ich schaute auf den Rücken des Busfahrers.

„Ich begann, ganz gegen den ausdrücklichen Willen der Mutter, nach Gerd zu forschen. Nach Monaten erfuhr ich, dass er in einem Männerwohnheim verstorben war. Er hatte keine Papiere und wurde auf Kosten des Staates beerdigt. Sein Konto hatte bei seinem Tod ein Haben von 17.95 Euro“, berichtete Britta weiter, als ich schon an der Tür stand und nur noch aussteigen wollte. „Als er starb, war er genauso alt wie ich jetzt bin“, rief sie mir zu, als sich die Tür öffnete.

Astrid Hoerkes-Flitsch

Die Paul Weigmann - Fenster in St. Marien

Dr. Helmut Gilliam mit Fotos von Harald Frosch

Vor genau 35 Jahren, 1976, konnte die provisorische Nachkriegsverglasung in den Nischen der Seitenschiffe ersetzt werden. Mit Hilfe einer großzügigen Spende einer Neusser Familie schuf der Leverkusener Künstler Paul Weigmann Bilder für die Hauptflächen zum Thema „Maria, Königin der Heiligen“ und für die Rosetten des Maßwerkes zum Thema „Die sieben Freuden Marien“. Im rechten Seitenschiff sieht man Cosmas und Damian, Mariä Verkündigung, das deutsche Kaiserpaar, Kunigunde und Heinrich II., und Petrus und Paulus, im linken Seitenschiff Kaiserin Helena und Werner von Bacherach, Elisabeth von Thüringen und Franz von Assisi, Petrus Canisius und Albertus Magnus.

Die figürlichen Bilder mit ornamentalem Rahmung zeigen in ihrer klaren Linienführung und Ausdrucksform eine harmonische Einheit, die auch die Attribute der Heiligen mit einbezieht.

Die Abbildung zeigt in der Rosette die „Anbetung der Weisen“ und in der Hauptfläche die Zwillingbrüder Cosmas und Damian (* in Syrien; † 303 in Aigai in Kilikien in der heutigen Türkei), die als Ärzte die Kranken unentgeltlich behandelten und viele von diesen so zum Christentum bekehrten. Gemäß einer Legende haben sie alle Versuche des römischen Präfecten, sie bei der Christenverfolgung zu ertränken, unversehrt überlebt und erlitten erst in der darauf folgenden Enthauptung das Martyrium. Der Gedenktag der Heiligen ist der 26. September.

Nächster Redaktionsschluss
30. September 2021



Gottesdienste in Neuss zum

Reformationstag

31. Oktober 2021

Gottesdienst in der Reformationskirchengemeinde

Versöhnungskirche 10.30 Uhr

Gottesdienst in der Christuskirchengemeinde

Christuskirche 11.00 Uhr

Gottesdienste in Neuss-Süd

Erlöserkirche Reuschenberg 10.15 Uhr

Kreuzkirche Gnadental 10.30 Uhr

Auferstehungskirche Weckhoven 10.00 Uhr

Auferstehungskirche Weckhoven 19.00 Uhr Jugendgottesdienst

Friedenskirche Uedesheim 18.00 Uhr

Gottesdienste am Norfbach

Trinitatiskirche Rosellerheide 09.30 Uhr

Friedenskirche Norf 11.15 Uhr

Fällt der Reformationstag auf einen Sonntag, feiern wir in der Regel dezentral.
Weitere Informationen zu den Gottesdiensten finden Sie auf der Homepage.

www.evangelisch-in-neuss.de

**evangelisch
IN NEUSS**

Feste Termine

Gruppen, Kreise, Treffs

Kinder

Mo	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	15.00 Uhr	MLS	Kinderchor für Grundschulk.	Dorte Engelmann	0163 / 7 70 73 58
Di	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	17.00 Uhr	MAR	Yoga für Kinder	Anjela Sluyter	0177 / 8 79 83 06
Mi	09.15 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Andrea Boedeker	02131 / 2 58 73
	09.15 Uhr	DBK	Eltern-Kind-Gruppe	Franziska Meisen	02131 / 4 86 58
	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
Do	09.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	02131 / 2 58 73
	09.00 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	02131/ 56 68 27
	10.45 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	02131/ 56 68 27
	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
Fr	09.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	02131 / 2 58 73
	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	14.30 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Manuela Rüttgers	02131 / 5 33 91 27

Jugendliche

Mo	14.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	0175 / 730 6418
	- 17.00 Uhr				
Di	14.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	0175 / 730 6418
	-19.00 Uhr				
Mi	16.00 Uhr	MAR	Café Neo	Mascha Degen	0175 / 730 6418
	- 20.00 Uhr				
Fr	17.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	0175 / 730 6418
	-22.00 Uhr				

Alzheimer Gesellschaft Kreis Neuss/Nordrhein e.V.
Selbsthilfe Demenz • Beratung - Gesprächskreise

Mohnstraße 48 • 41466 Neuss
Tel.: 02131 - 222110
Fax.: 02131 - 291751
alzheimer-neuss@t-online.de
www.alzheimer-neuss.de



	Reformationskirchengemeinde	
	Christuskirchengemeinde	
	Kirchengemeinde Neuss-Süd	
	Kirchengemeinde Am Norfbach	

Erwachsene

Mo	10.00 Uhr	DBK	Frauenfrühstück 1. Montag im Monat	Erika Enders Ruth Kleefisch	02131 / 4 84 10 02131 / 4 22 43	
	12.00 Uhr	TR3	Digitalsprechstunde	Chantal Macek	02131 / 10 31 95	
	13.45 Uhr	MLH	Gymnastik für Senioren	Ursula Lippert	02131 / 54 19 96	
	15.00 Uhr	DBK	Besuchsdienstkreis 2. Bezirk Montag, 14. Juni 2021	Harald Steinhauser	02131 / 8 08 23	
	15.00 Uhr	MAR	Frauenkreis letzter Montag im Monat	NN	.	
	15.00 Uhr	MLH	Senioren-Nachmittag	Erika Weitkowitz Bärbel Ratka	02131 / 8 12 49 02131 / 54 15 92	
	17.30 Uhr	MLH	Yoga-Kurs	Ayse Battalgazi	0173 / 2 06 09 79	
	19.30 Uhr	DBK	Folklore-Tanzgruppe	Gisela Scheid	02131 / 2 70 76	
	Di	09.00 Uhr	MAR	Gymnastikkreis	Anne Laabs	02131 / 8 07 57
		09.30 Uhr	MLH	Gesprächskreise für aus- ländische und deutsche Frauen im Café Flair	Gudrun Maak Marianne Haschke	02131 / 8 20 32 02131 / 4 86 40
10.00 Uhr		TR3	Komm-An Unterstüt- zung beim Ankommen	Chantal Macek	02131 / 10 31 95	
10.30 Uhr		TR3	Kulturcafé	Chantal Macek	02131 / 10 31 95	
10.30 Uhr		TR3	Hatha-Yoga	Chantal Macek	02131 / 10 31 95	
15.00 Uhr		MAR	Spielenachmittag 3. Dienstag im Monat	Ingeborg Leroy Elke Theisen	02131 / 36 85 58 02131 / 8 13 26	
19.30 Uhr		MLH	Harambee	Valentin Ruckebier	0176 / 25 69 48 10	
Mi		10.30 Uhr	TR3	Internationaler Frauentreff	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
		15.00 Uhr	DBK	Klön-Nachmittag	Erika Enders Ruth Kleefisch	02131 / 4 84 10 02131 / 4 22 43
		16.00 Uhr	MLH	Besuchsdienstkreis 1. Bezirk NN	Gisela Scheid	02131 / 2 70 76
	18.00 Uhr	DBK	Bibelkurs	K. J.-Wohlgemuth	02131 / 5 38 88 04	
	19.15 Uhr	MLH	Bibelgesprächskreis	Jörg Zimmermann	02131 / 22 21 52	



Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge!

www.evangelisch-in-neuss.de



Do	09.00 Uhr	MAR	Töpfern	Hildegard Camrath	02131 / 8 14 28
	09.30 Uhr	MAR	Frühstückstreff - zur Einkaufszeit - 1. Donnerstag	Ingeborg Leroy Elke Theisen	02131 / 36 85 58 02131 / 8 13 26
	10.30 Uhr	TR3	Nachbarschaftstreff 1. und 3. Donnerstag	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	15.00 Uhr	DBK	Ganzheitliches Gedächtnis- training 60plus	Irmgard Klamant	02131 / 46 79 44
Fr	09.30 Uhr	DBK	Aktive Ruheständler 3. Freitag / Absprache	Harald Steinhauser	02131 / 8 08 23
	10.30 Uhr	TR3	Bauchtanz	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	12.00 Uhr	TR3	Komm-An Unterstüt- zung beim Ankommen	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	16.00 Uhr	DBK	Strich und Faden 2. Freitag im Monat	Erika Enders K. J.-Wohlgemuth	02131 / 4 84 10 02131 / 5 38 88 04
	19.30 Uhr	MLH	Proben der Kantorei	Katja Ulges-Stein	02131 / 20 57 05

Termine nach Vereinbarung

Café F(l)air-Beirat	MLH	monatlich nach Vereinbarung	NN	.
Freizeitnachmittag der Behinderten	DBK	samstags monatlich nach Absprache	Erika Enders	02131 / 4 84 10
Geburtstagskaffee	DBK	vierteljährlich	K. J.-Wohlgemuth	02131 / 5 38 88 04
Geburtstagskaffee	MLH	vierteljährlich mit schriftlicher Einladung	Ellen Stark	02131 / 4 94 17
Ökumenischer Arbeitskreis Asyl	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Inge Knaak S. Grefe-Henne	02131 / 4 12 46 02137 / 7 73 23

CHR	Christuskirche
DBK	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
MLH	Martin-Luther-Haus

TR3	Treff 3 / Rheinparkcenter
MAR	Markuskirche / Markustreff
MLS	Martin-Luther-Schule

BERATUNG · VERKAUF · REPARATUREN · ZUBEHÖR

Dreikönigenstraße 32 • 41464 Neuss
Tel 02131 468844 • Fax 02131 468845

Computer Systeme



WINKLER & ERVENICH

Öffnungszeiten
Mo - Fr 10.00 - 12.30 Uhr
und 15.00 - 18.30 Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr

Notebook und PC Reparaturen aller Marken info@we-pc.de • www.we-pc.de



bunert

Der Profi rund ums Laufen

Adolf-Flecken-Straße 6 • 41460 Neuss

...einen
moment bitte...

werbung.....
werbung@c-k-n.de

Pflege und Betreuung – Wir geben Sicherheit



PARK-RESIDENZ

Neuss am Rhein

UNABHÄNGIG LEBEN · PFLEGE NACH BEDARF
DIE BESSERE ALTERNATIVE

In einer Parklandschaft im Zentrum von Neuss verfügt die **Park-Residenz** über 27 Appartements in den unterschiedlichen Größen von 18 bis 44 m². Unter unserem Motto „So viel Service wie möglich, so viel Eigenständigkeit wie möglich“ sind wir seit dem 1. August 1999 für Sie da. Mit unserem breit gefächerten Leistungsangebot genießen Sie neben der Sicherheit des Wohnens mit Service das Lebensgefühl von persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit. Unsere qualifizierten Mitarbeiter sind rund um die Uhr für Sie da, auch wenn Sie vorübergehend oder dauerhaft pflegebedürftig werden. Mit einem Besuch in unserer Wohnanlage können Sie sich einen persönlichen Eindruck über die Inneneinrichtung und die großzügige Außenanlage verschaffen.

Das Team Ihrer Park-Residenz

Glehner Weg 41 • 41464 Neuss • Tel.: 02131 4 00 50

info@parkresidenz-neuss.de | www.parkresidenz-neuss.de

Fachgerechte Pflege zu Hause

Wir sind ein Team von staatlich anerkannten Pflegekräften und sehen unsere Aufgabe darin, für Pflegebedürftige da zu sein und Ihnen zu ermöglichen in Ihrer gewohnten Umgebung zu genesen, ohne auf fachkundiges Personal verzichten zu müssen.

Wir versorgen unsere Patienten im Rhein-Kreis Neuss seit 1989 – seit dem Jahr 2005 sind wir auch zugelassener Palliativdienst.



AMBULANTE KRANKENPFLEGE NEUSS

Glehner Weg 41 • 41464 Neuss
Telefon: 02131 40050

Fachgerechte Pflege zu Hause
www.akn-neuss.de

Unser Bereitschaftsdienst ist 24 Stunden am Tag erreichbar.



HIER BRINGT UNS NICHTS AUS DER RUHE,

weil wir ein schönes Zuhause haben, in dem wir glücklich
und entspannt unser Leben gemeinsam genießen können
und sicher sind, dass es auch so bleiben wird.

www.gwg-neuss.de

Gemeinnützige Wohnungs-Genossenschaft e.G. · Markt 36 · 41460 Neuss · Telefon 02131.5996-0

GWG
WOHN F Ü H L E N



MATHEISEN
Seit 90 Jahren in Neuss und Umgebung



- **VERKAUF**
- **VERMIETUNG**
- **WERTERMITTLUNG**

*von Häusern
Wohnungen
Gewerbeobjekten*

MATHEISEN + MATHEISEN IMMOBILIEN GmbH

Hochstraße 16 | 41460 Neuss | 02131 / 13340-0 | www.matheisen-immobilien.de

Kontakt | jeannette@matheisen-immobilien.de



**BERTHOLD
BESTATTUNGEN**

Sich beizeiten kümmern.

*Der Tradition verbunden,
dem Neuen aufgeschlossen.*

20 JAHRE ERFAHRUNG
Begleitung im Trauerfall

BERTHOLD BESTATTUNGEN
Rheydter Strasse 70
41464 Neuss / Rhein

Tel.: 02131 89 86 80
E-Mail:
service@berthold-bestattungen.de

www.berthold-bestattungen.de

**„Wir werden es
schon richten.“**

Unser Karosserie-Service macht's möglich.

Die von uns reparierten Fahrzeuge verlassen erst den Hof,
wenn wir selbst zu 100% damit zufrieden sind. Auf alle
Reparaturen und Lackierungen geben wir 3 Jahre Garantie.



krause karosserie

Unfall-Service • Auto-Lackierung • Autoglas

Moselstrasse 29 • 41464 Neuss • Tel.: 02131.12 45 60 • www.krause-karosserie.de



Ich glaube,
ich trete ein!
evangelisch
IN NEUSS

Evangelische Kircheneintrittsstelle

Haus der Diakonie / 1. Etage
Öffnungszeiten
Di + Do 16.00 - 18.00 Uhr

Treten Sie ein...

Austräger gesucht!

Folgende Straßen sind leider unversorgt: Eselspfad 89-99C, Görresstraße, Kamberger Hof, Körnerstraße 24 -80, Körnerstraße 21-65B, Merkurstraße, Pastor-Bredo-Straße, Reichenspergerstraße, Wallrafstraße, Windthorststraße

Bei Interesse am Verteilen des Gemeindebriefes bitte bei unserer Gemeinde-sachbearbeiterin Natascha Kotzam melden.

021 31/56 68 26 | natascha.kotzam@ekir.de

Möchten Sie Ihren Gemeindebrief elektronisch?

Kein Problem!

Rufen Sie bitte im Gemeindebüro an oder schreiben Sie eine E-Mail.

gemeindebuero-neuss@ekir.de
021 31/56 68 26 oder 021 31/56 68 40

Impressum

<i>Herausgeber</i>	Evangelischer Gemeindeverband Neuss Hauptstraße 200 41236 Mönchengladbach
<i>Redaktion Verbandsteil</i>	Sebastian Appelfeller, v.i.S.d.P.
<i>Redaktion Gemeindeteil</i>	Harald Frosch, v.i.S.d.P. Barbara Degen, Mascha Degen, Lara Marie Fischer, Astrid Tiburski, Kathrin Jabs-Wohlgemuth, Jörg Zimmermann Lektorat: Annelie Kühnel, Verena Dziobaka-Spitzhorn, Gudrun Schmid
<i>Satz</i>	Harald Frosch 02131 897262
<i>Bilder</i>	Archiv, Harald Frosch, Hartmut Grosser, Privat, Team Weißen- born, Verbands-Redaktion
<i>Druck</i>	Das Druckhaus Im Hasseldamm 6 41352 Korschenbroich
<i>Auflage</i>	22.300 Stück Verband 5.500 Stück Gemeinde
<i>Papier</i>	Profi silk, FSC®
<i>Nächster Redaktions- schluss</i>	30. September 2021 redaktion@c-k-n.de
<i>Bankver- bindung</i>	Christuskirchengemeinde KD Bank Dortmund: IBAN DE15 3506 0190 1088 3490 47 BIC: GENODE1DKD
	Sparkasse Neuss: IBAN DE46 3055 0000 0080 1932 87 BIC: WELADEDN

Wir behalten uns vor, eingereichte Artikel zu kürzen oder umzuschreiben. Aus Platzgründen können nicht immer alle Artikel veröffentlicht werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Fehler sind unbeabsichtigt, können aber vorkommen und gehören dem glücklichen Finder.

Ihre **Gemeindebrief**-Redaktion



NACH DEM ABSPANN



Ich warte
nicht darauf.
Ich Sorge vor.

Bestattungsvorsorge:
eine Sorge weniger.



Deutsche Bestattungsvorsorge
Treuhand AG



Kuratorium Deutsche
Bestattungskultur

SEIT 1848
HAHN
BESTATTUNGEN

Tel. Tag und Nacht
(02131) 41915

41464 Neuss | Jülicher Straße 43 | www.hahn-neuss.de

Gemeindebrief elektronisch?



Rufen Sie bitte im Gemeindebüro an oder schreiben Sie eine E-Mail.
gemeindebuero-neuss@ekir.de
0 21 31 / 56 68 26 oder 0 21 31 / 56 68 40

Gemeindebüro

Diakonie Rhein-Kreis-Neuss 02131 / 56 68 26 (Fax:56 68 49) Venloer Straße 68
 Abt. Gemeindesachbearbeitung 41462 Neuss
 Natascha Kotzam natascha.kotzam@ekir.de

Christuskirche

Pfarrer Jörg Zimmermann Breite Straße 74 0 21 31 / 22 21 52
 joerg.zimmermann@ekir.de 01 71 / 2 62 40 04

Martin-Luther-Haus

Ayganus und Vasil Dellüller Drususallee 63 0 21 31 / 2 57 28
 (Küster und Hausmeister) av@c-k-n.de 01 74 / 2 50 08 71

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth Einsteinstraße 194 0 21 31 / 5 38 88 04
 kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de 01 77 / 3 05 18 19

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Werner Kuhn Einsteinstraße 192 0 21 31 / 8 08 70
 (Küster und Hausmeister) wk@c-k-n.de 01 52 / 38 59 37 75

Markuskirche Grefrath

Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth Trockenpützstraße 14 | 41472 Neuss 0 21 31 / 8 41 24
 kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de 0 21 31 / 5 38 88 04

Kirchenmusik

Kantorin Katja Ulges-Stein Drususallee 63 0 21 31 / 20 57 05
 katja.ulges-stein@ekir.de
 Barbara Degen bd@c-k-n.de 0 21 31 / 8 20 97

Presbyterium

Dr. Ilmo Pathe (Vorsitzender) Nehringskamp 23 0 21 31 / 3 86 85 07
 ip@c-k-n.de 01 72 / 2 53 06 98
 Klaus Gravemann (Finanzkirchm.) Liedmannstraße 17 0 21 31 / 27 24 61
 kg@c-k-n.de 01 71 / 5 55 82 99
 Martin Görtzen (Baukirchmeister) Augustastraße 30 0 21 31 / 4 02 65 94
 mg@c-k-n.de

Jugend

Mascha Degen Drususallee 63 | Jugendbüro 01 75 / 7 30 64 18
 jugendbuero@c-k-n.de

Pfarrer-Sprechstunde

Die Pfarrer stehen Ihnen nach telefonischer Absprache zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Kindergärten

Armine Simonyan-Dellüller Drususallee 59 0 21 31 / 2 57 27
 Eleni Calaitzidou Breite Straße 159 0 21 31 / 3 83 56 20
 Silvia Tafurt-Loll Einsteinstraße 196 0 21 31 / 89 95 20
 Joanna Holowski Trockenpützstraße 10 0 21 31 / 3 83 59 80
 Stefanie Jennissen An der Hammer Brücke 10 0 21 31 / 27 54 70

Evangelisches Zentrum für Familienbildung

Heidi Kreuels Venloer Straße 68 | 41462 Neuss 0 21 31 / 56 68 27
 Rieke Manke familienbildung@diakonie-rkn.de 0 21 31 / 56 68 52

Krankenhausseelsorge

Pfarrerinnen Angelika Ludwig Grefrather Weg 87 0 21 31 / 54 82 82
 Pfarrerinnen Eva Brügge Klever Straße 94 a 0 21 31 / 98 00 52
 Pfrin. Susanne Schneiders-Kuban 0 21 61 / 3 08 31 91

Diakonie Rhein-Kreis Neuss

Zentrale Venloer Straße 68 0 21 31 / 56 68-0
 Schuldnerberatung 56 68-15 |18 |37 |42
 Arbeitslosenberatung 56 68 -13 |38

Haus der Diakonie

Am Konvent 14
 Jugendberatungsstelle 0 21 31 / 2 70 33
 Ambulanter Hospizdienst 0 21 31 / 75 45 74
 Sozialpsychiatrisches Zentrum 0 21 31 / 53 39 10
 Kircheneintrittsstelle kircheneintrittsstelle@evangelisch-in-neuss.de 0 21 31 / 5 33 91 28

Fliedner-Haus

Gnadentaler Allee 15
 Diakonie Pflegedienst 0 21 31 / 165-103
 Beratungsstelle für Fragen im Alter 0 21 31 / 165-102

Demenzbeauftragte

Petra Körnke 01 62 / 9 01 10 14

Treff 3

Görlitzer Straße 3 | Chantal Macek 0 21 31 / 10 31 95

NEWI

Gisela Welbers | info@newi-ev.de 01 73 / 5 36 21 50

Internet

www.evangelisch-in-neuss.de

Gemeindebrief

redaktion@c-k-n.de 0 21 31 / 89 72 62

Telefonseelsorge

gebührenfrei 08 00 111 0 111

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Sa 18.00 Uhr Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr

	DBK 18.00	MAR 9.00	CHR 10.30
28.08.21	Jabs-Wohlgemuth		
29.08.21			Jabs-Wohlgemuth
04.09.21	Zimmermann		
05.09.21		Zimmermann	Zimmermann
11.09.21	Brügge		
12.09.21			Brügge
18.09.21	Laubert		
19.09.21		Laubert	Laubert
25.09.21	18.00 Uhr Jabs-Wohlgemuth M. Degen und Team		
	Vorstellung des Eine-Welt-Konfi-Projektes in der DBK und CHR		
26.09.21	10.30 Uhr Jabs-Wohlgemuth M. Degen und Team		
02.10.21	Jabs-Wohlgemuth	Dezentrales Erntedankfest in allen drei Kirchen mit den Kitas	
03.10.21		Jabs-Wohlgemuth	Zimmermann
09.10.21	Sauer		
10.10.21			Sauer
16.10.21	Jabs-Wohlgemuth		
17.10.21		Jabs-Wohlgemuth	Jabs-Wohlgemuth
23.10.21	Jabs-Wohlgemuth		
24.10.21			Jabs-Wohlgemuth
Beachten Sie bitte die nächste Seite!			

Dietrich-Bonhoeffer-K. Sa 16.00 | 18.00 Uhr Markuskirche Sonntag 9.30 Uhr Christuskirche Sonntag 11.00 Uhr

NEU	DBK 16.00 18.00	MAR 9.30	CHR 11.00
31.10.21	Reformationsgottesdienst der gesamten Christuskirchengemeinde CHR Jabs-Wohlgemuth Zimmermann 11.00 Uhr		
07.11.21		Zimmermann	Zimmermann mit Gospelchor „Together“
13.11.21	DBK Zimmermann Jabs-Wohlgemuth „Tacheles-Gottesdienst“ 18.00 Uhr		
14.11.21			Brügge
17.11.21	Buß- und Betttag Versöhnungskirche 19.00 Uhr Zimmermann		
21.11.21		Zimmermann	Zimmermann
27.11.21	DBK Jabs-Wohlgemuth Zimmermann „Kirche kunterbunt“ 16.00 Uhr		
28.11.21		11.00 Uhr Basar mit Kita Jabs-Wohlgemuth	Zimmermann

Unwetterkatastrophe Juli 2021

Das Diakonische Werk Rheinland-Westfalen-Lippe (Diakonie RWL), die Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR), die Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW) und die Lippische Landeskirche haben ein gemeinsames Spendenkonto eingerichtet.

Präses Thorsten Latzel ruft auf: „Beten Sie für die Menschen, die im Augenblick so schrecklich leiden müssen. Spenden Sie. Und helfen Sie als Nachbarinnen und Nachbarn, wo immer Sie es im Augenblick können.“



Kontodaten des Spendenkontos: Diakonie RWL
IBAN: DE79 3506 0190 1014 1550 20 • BIC: GENODED1DKD KD Bank
Stichwort: Hochwasser-Hilfe